



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1914

22 (14.1.1914) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-163166](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-163166)

Abonnement: 20 Pfg. monatlich, Bringerlohn 30 Pfg. durch die Post inkl. Postzuschlag Mk. 3.42 pro Quartal Einzel-Nr. 5 Pfg. Inserate: Kolonial-Beilage 30 Pfg. Reklame-Beilage 1.20 Mk.

General-Anzeiger



der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegraphen-Adresse: „General-Anzeiger Mannheim“
Telephon-Nummern:
Direktion und Buchhaltung 1449
Buchdruck-Abteilung 341
Redaktion 377
Expedit. u. Verlagsbuchhdlg. 218

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Eigenes Redaktionsbureau in Berlin
Schluß der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt morgens 9 Uhr, für das Abendblatt nachmittags 3 Uhr

Beilagen: Amtliches Verkündungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; Technische Rundschau; Mannheimer Schachzeitung; Sport-Revue; Wandern und Reisen und Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 22.

Mannheim, Mittwoch, 14. Januar 1914.

(Abendblatt.)

Die heutige Abendausgabe umfaßt 16 Seiten.

Straßburger Lehren.

In den parlamentarischen Verhandlungen der nächsten Zeit wird der Fall Zobern mit all seinen Ursachen und Wirkungen eine erhebliche Rolle spielen. Nicht nur in der ersäfflichen zweiten Kammer werden Auseinandersetzungen darüber gepflogen werden, sondern auch Reichstag und Abgeordnetenhaus werden Anlaß zur Kritik haben, die dann heilsam und fruchtbar sein wird, wenn sie auf allen Seiten von dem christlichen Willen getragen wird, mit vollster Objektivität den Vorgängen gegenüberzutreten. Für die nationalliberale Partei wird dieser Gesichtspunkt in erster Linie maßgebend sein. Das zeigt deutlich die Rede Wassermanns auf dem Stuttgarter Parteitag, die frei von jeder Vorurteilnahme die Tatsachen ins Licht setzte und jede Verleumdung, die auf allen Seiten gemachten Fehler von sich wies.

Augenblicklich steht die Kritik der von den Straßburger Militärgerichten gefällten Urteile im Vordergrund. Auf der einen Seite macht sich lauter Jubel über den Freispruch der beteiligten Offiziere geltend, der in dem sympathischen Auftreten des Obersten v. Reuter und in dessen eher selbständigem Wesen seine Erklärung findet, auf der andern Seite gibt sich ebenso laute Enttäuschung über die angebliche Parteilichkeit der Militärgerichte kund. Auf jeden Fall wird man die Sprüche zu kritisieren haben. Es besteht auch nicht der geringste Anhaltspunkt dafür, daß sie nicht nach bestem Wissen und Gewissen gefällt sind. Etwas anderes ist es freilich um die rechtliche Seite der Angelegenheit. In dieser Beziehung wird manches einzunenden sein. Wie wollen aber hier nicht näher untersuchen, ob die Urteile vom juristischen Standpunkt aus haltbar sind oder nicht. Nur eines sei festzustellen, daß nämlich über die gesetzlichen Grundlagen, die im Prozeß gegen den Obersten v. Reuter in Frage kamen, größte Unklarheit herrscht. Was ist es mit der Kabinettsorder von 1820? Die Juristen sind fast durchweg der Meinung, daß sie ihre Gültigkeit verloren hat. Das Urteil hingegen stützt sich, wenigstens mittelbar, auf sie. Ein solcher Zustand ist unhaltbar. Er ist ein klassisches Beispiel für die Mißstände, die der bekannte Antrag Schiffer auf Eichtung unseres gesamten Rechtswesens im Auge hat. Wenn es

richtig ist, daß eine Kabinettsorder von 1820 auf jene Order von 1820 ausdrücklich Bezug nimmt, dann kann man unumgänglich verlangen, daß nun jeder Offizier, der in die in den Ordres erwähnte Lage kommt, die Gültigkeit nachprüft. Deshalb ist es auch vollkommen verständlich, wenn der Oberst v. Reuter auf die entsprechende Frage, ob er sich über die Gültigkeit der Order von 1820 Gedanken gemacht habe, antwortete, er sei kein Jurist; umsoweniger kam gegen ihn durch ein Vorurteil erhoben werden, als es selbst unter den Juristen Leute gibt, die die Gültigkeit behaupten. Es wird also eine der ersten Aufgaben nach den Zobern-Prozessen sein, Klarheit zu schaffen darüber, was über die Ausübung von Polizeirechten durch das Militär Rechtens ist.

Ueber die politischen Ergebnisse der Straßburger Prozesse, die ein großes Licht auf die Zustände im Reichsland werfen, wird noch manches zu sagen sein. Es handelt sich hier um überaus ernste Fragen, deren Schwierigkeiten niemand verkennen wird. Die nationalliberale Partei tritt an sie in voller Unabhängigkeit heran. Es ist eine völlige Verkennung der Tatsachen, wenn man annimmt, die Nationalliberalen hätten durch ihre Abstinenz vom 4. Dezember gegen das Militär und für die Zivilbehörden Partei ergriffen. Jene Abstinenz richtete sich vielmehr, wie das der Abgeordnete Wassermann auch in Stuttgart wieder und in Uebereinstimmung mit ihm namens der Landtagsfraktion oder Abgeordnete Dr. Wöhring betonten, gegen den Mangel an Initiative, der es verhinderte, die Sache nach ihrem ersten verhältnismäßig geringfügigen Anstoß im Keime zu ersticken, gegen den Mangel an Staatsklugheit, der an den maßgebenden Stellen die Tragweite des Konflikts übersehen ließ, gegen den Mangel an Tatkraft in Wiederherstellung eines einheitlichen Zusammenwirkens von Militär- und Zivilgewalt, gegen das Jägernde, das „Pflaumenweiche“ in der Wiederherstellung der Ordnung. Diese Beschwerden aber sind durch die Ergebnisse der Straßburger Prozeßhandlung nicht widerlegt, sie sind Punkt für Punkt bestätigt worden. Deshalb ist es auch ein Irrtum, wenn man meint, die Nationalliberalen hätten nach dem Ergebnis des Straßburger Prozesses ihrerseits irgend etwas auf zu machen.

Eine solche Meinung könnte überhaupt nur bei denen Platz greifen, die entgegen den offenkundigen Tatsachen des Nationalliberalen Motive unterschoben haben, wie sie wohl bei den Sozialdemokraten vorhanden gewesen sein müßten. Die Nationalliberalen haben also, wie gesagt, weder ihre damalige Stellungnahme zu bedauern, noch etwas von ihr zurückzunehmen. Andererseits werden sie das Neue, was sich seit den Dezemberverhandlungen im Reichstag ergeben hat, unbefangenen wärdigen und eventuell auch die notwendigen Konsequenzen ziehen.

Auf dem Stuttgarter Parteitag der württembergischen Nationalliberalen hat der Abgeordnete Wassermann, wie bereits berichtet worden ist, auch über das Verhältnis der Nationalliberalen zum Reichskanzler gesprochen. Da die Berichte darüber in einem Teil der Presse ungenau und mißverständlich waren, so geben wir den betreffenden Passus nach dem Bericht des „Schönb. Merkur“ wieder. Abg. Wassermann sagte:

„Steht nun die Nationalliberale Partei im prinzipiellen Gegensatz zum Reichskanzler oder nicht? Wenden wir uns zunächst der auswärtigen Politik zu. Der Kanzler steht auf dem Boden des Dualismus und wir haben die großen Mächte dieser Politik gebilligt. In der inneren Politik: daß Bethmann sein Mann der „Kreuz-Zeitung“ und des bündnerischen Hauptorgans ist, so wenig es Bülow, Caprivi und Bismarck waren, das wissen wir alle. Unter Bethmann Hollweg entstand das Veremögengesetz, er ist der Schöpfer der einschneidenden Verfassung, er hat das Wahlrecht verbessert durch Schaffung der Wahlkreise, hat sich bei der Finanzreform von 1909 eingesetzt für eine direkte Reichsteuer, die Zuwachsteuer ist von ihm dem Bundesrat vorgelegt worden. Er ist in Fortsetzung von Bülow's Politik ein Gegner von Sozialisten- und Zwangsgesetzen und ist ein Vertreter der Koalitionsfreiheit. Das Militärtragnetz hat durch ihn die notwendigen Milderungen erfahren. Bewegten sich diese Aufgaben auf den Richtlinien der Nationalliberalen Partei oder nicht? Ich antworte mit Ja! (Zustimmung.) Auf veränderten Gebieten mußte selbst der Sozialdemokrat Scheidemann zugeben, daß sich die Angriffe gegen Bethmann's Person nicht richten. Er ist eine absolut laudable Persönlichkeit, die das Beste will für Deutschland, und ihre ganze Kraft dafür einsetzt. (Wohlgel. Beifall.) Was ist an

Bethmann tadeln, das liegt auf dem Gebiet wie Jaden, in vielen Punkten unserer nationalen Politik, in der nicht genügenden Energie gegenüber den Chinesen, Polen, Japan, in der Lösung der Weissenburger, in der man sich absperrt, und auf die alten Forderungen gegenüber den Welken verschonte. Wir erkennen voll an, daß Bethmann ein tüchtiger Staatsmann ist, und doch scheint's uns dann und wann, daß er etwas schärfer sein sollte. (Sehr richtig.) Auf diesem Gebiete und nicht auf dem programmspezifischer Anschauung bewegen sich unsere Beanstandungen.“

Deutschland und England.

Das Reichsamt des Innern über die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands im südlichen Kongo.

Einen deutlichen Fingerzeig über die Richtung, in welcher sich die deutsch-englischen Verhandlungen über ein koloniales Verständigungsprogramm bewegen, gibt eine Notiz vom Reichsamt des Innern in den Verhandlungen über Handel und Industrie erfolgte Veröffentlichung über die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands im südlichen Kongo. Die ausführliche Verhandlung führt den langen, offenbar vorzüglich gewählten Titel Der Bezirk Tanganjika-Niassa im belgischen Kongo als wirtschaftliches Hinterland der deutsch-ostafrikanischen Mittellandbahn. Es heißt in der Einleitung derselben:

Der Tanganjika wird damit — mit der binnen kurzem zu erwartenden Vollendung der deutsch-ostafrikanischen Mittellandbahn — seinen Ansehens an das Weltverkehrsnetz erhalten haben, seine Handelswege werden ihren wirtschaftlichen Ablauf zum Indischen Ozean, den sie zur Zeit des Trägerverkehrs nach dort hatten, behalten. Und nicht nur die Handelsländer des benachbarten West, auch die der belgischen und englischen Küste werden in großem Umfang Tributäre der deutsch-ostafrikanischen Bahn werden.

Als die geographischen Körperlichkeiten des Deutschen Reiches im Jahre 1911 die Fortführung der Laborbahn zum See genehmigten, stellten sie bei der Berechnung der künftigen Rentabilität der Bahn den aus diesen fremdländischen Handelsländern zu erwartenden Verkehr als wesentlichen Faktor mit in Rechnung. Eine Schädigung der gesamten wirtschaftlichen Verhältnisse jener Gebiete, wie sie jetzt vorliegen und sich in Zukunft entwickeln dürften, dürfte daher für weitere deutsche Kreise von Interesse sein.

In das Westufer des sich in einer Längenausdehnung von mehr als 600 Kilometer erstreckenden Sees stellen sich der belgische Kongo mit etwa 340 Kilometer und das englische Nilgebiet noch zwei kleine Nebenflüsse in Löwen auf, wozu die Außenseite im Privatbesitz in Edinburgh ist, so hat man alles bisher Bekannte nummeriert. Am interessantesten sind die Berliner und Brügger Tafeln, wo die beginnende geistige Annäherung des Malers am Künstler zu Tage kommt. Derwähmte Bewegungen, exotisches Auffahren, hieres Anfrühren; es ist als sollte das ganze Reberthol menschlicher Leidenschaft abgehandelt werden.

Als Goos auf seinen keinen Bildern die Freude der Kenner durch die Vollendung seines Farbensauftrages, das Leuchten des Kolorites, die Fülle feinsinniger Ausföhrung, so werden seine großen Gemälde nieder. Wohl werden die Farbkontaste dann etwas pikant, das Kolorit sein der einzelnen Figuren schmerzt das verwöhnte moderne Auge, die Personen scheinen in ihrer Bucht die Komposition sprengen zu wollen, kein Rahmen gibt ihnen mehr Platz. Aber es sind die Söhne des Himmels. Gewaltige Leidenschaften schlafen hinter ihren Stirnen, mühselige Gebete, nachtelanges Nien mit kalten Kirchenflehen sollen sie bändigen. Die Menschen ringen mit sich, sie denken an das, was kommen soll und sie erbeben im inneren Wert. Was nicht das nahe Ende dieser Welt verheißt, und deutet nicht furchtbar blutige Zeichen an ihr Vorvorleben!

Man hat behauptet, daß das neue Berliner Bild, das „Konfessionsbild“, eine neue Note enthalte. Es habe nichts von der Abidung Melancholie Goos'scher Bilder, im Gegenteil, es gebende Eindruck frohender Milder. Gewiß, das Pathologische etwa der Brügger Tafel ist nicht

Feuilleton

Der neue Altar des Hugo van der Goes im Kaiser-Friedrich-Museum.

Von Dr. Alfred Kuhn, Berlin.

In jenen selben Weihnachtstagen, in welchen die Mona Lisa ihre triumphale Heimkehr in den Louvre gefeiert hat, traf das geheimnisvolle Bild im Kaiser-Friedrich-Museum ein, um welches seit 1909 ein leidenschaftlicher Kampf gekämpft worden war, nämlich die Anbetung der Könige aus dem nordspanischen Kloster Montforte von Hugo van der Goes.

Geldnot hatte seiner Zeit die Mönche zum Verkauf bewogen, eine Reihe Respektanten hatten sich eingestellt, und auf einer Art von Auktion war Berlin Sieger geblieben. Dann aber hatte sich die spanische Regierung ins Mittel gelegt, da die Mönche, die Escalapotos, erst seit 1870 im Besitze des 1533 vom Erzbischof von Sevilla, Rodriguez de Castro, gegründeten Klosters, kein unbestreitbares Recht auf die Veräußerung eines aus der Zeit der Gründung stammenden Kloster-gutes hatten. Noch als das Jahr sich neigte, war man sehr im Zweifel, ob alle Schwierigkeiten behoben werden könnten, bis Mitte Dezember die Entscheidung fiel und das Gemälde selbst am 24. Dezember ankam.

Tagelang wurde das Zimmer des Generaldirektors nicht leer, in dem das Bild in den ersten Tagen aufgestellt war, und nachdem es vor einem Parkett von Kunstmagazinen bestanden hatte und in die Sammlung selbst überführt worden war, drängte sich eine tausendköpfige Menge an dem Bilde vorüber. Das friedliche Kaiser-Friedrich-Museum, das so wenige Berliner aus eigener Erfahrung kennen, der sichere Rendezvousplatz für heintlich Liebende, hatte seine großen Tage. Eine Abperung mußte vorgenommen werden, unter den Argusaugen eines Nonberodten mußte das Publikum destillieren, ein wahrer Enthusiasmus hatte die Menschen ergriffen, und ein neues Thema für die Tischdame war gefunden, nachdem Tango und Parfital ihren Reiz eingebüßt hatten.

Die Frage liegt nahe, ob es nur Enthusiasmus ist, einzig Beeinflussung durch die jüngste Kunstgeschichte, was das Publikum zum andächtigen Schauen vor dem Bilde zwingt, zum Neben im Hinstarren, zum entzückten Augenmitschlag, oder ob ihm vielleicht doch höhere Werte aus dem Gemälde erwachsen, ob es reicher dadurch wird und glücklicher. Denn dann ist der vielgescholtene Anlauf gerechtfertigt und niemand wird sagen dürfen, nur kunsthistorischer Ehrgeiz habe ihn bittet. Ich frage also: Wer ist Hugo van der Goes und was ist uns seine Kunst?

Wahrscheinlich holländischer Abkunft, wie Karl Voll meint, ist er wohl in Der Goes auf Zeeland geboren und zwischen 1463 und 1476 in Gent und Brügge nachweisbar. Dann trat er in das Augustinerkloster Koodendale bei Brüssel und

starb daselbst 1482. Eine Chronik, die einer seiner Gonsfratres verfaßt hat, spricht in den höchsten Ausdrücken von seiner Berühmtheit, seltene Privilegien seien ihm auch im Kloster gewährt worden, vornehmliche Herren hätten ihn besucht und ihm viel Ehre erwiesen, aber dies alles hätte seine große Melancholie nicht zu bannen vermocht, die ihn immer häufiger übermannte. Er glaudte sich verdammt und seine Seele unrettbar verloren, und um sich zu befreien, habe er sich dem Weine ergeben.

Wiel Wert haben solche Aufzeichnungen nicht, wenn sie auch den Menschen und etwas näher bringen, nicht mehr und nicht weniger als irgendein papierenes Postulat für die Kenntnis einer historischen Persönlichkeit. Aber jene Schreier, von der der Chronist so ausführlich spricht, findet sich auch in vielen seiner Bilder. Wenig ist ihm mit Scharfheit zuzuschreiben. Der mächtige Portinarialtar aus Santa Maria Nuova in Florenz, jetzt in den Uffizien, für den florentiner das gewaltigste Erlebnis germanischen Kunstschaffens in Italien, etwa 1476 gemalt, ein Bild von einer Bucht, einer Grandiosität ohne Gleichen, dabei von einer Herrlichkeit und einem Ernst, daß die Erregungsschwellen der Hochrenaissance vorweggenommen zu sein scheinen. Eine keise religiöse Erregtheit liegt auf den männlichen Köpfen, und Frauen und Engel haben die durchschneidenden Gesichter jener, die viel weinen. Keiner nimmt das Leben leicht auf seinen Tafeln, das fällt man.

Eur kleines Klappaltarchen in Wien, ein Tod Marias in Brügge und eine Anbetung der Könige seit 1902 in Berlin; zählt man gewissen-

mit etwa 60 Kilometer Meerlänge. Hochwasser umflutet den See auch im Süden. Im belgischen Kongo sind es noch der augenblicklichen Verwaltungsgemeinschaft die Bezirke Kivu im Norden und Tanganyika-Moero im Süden, die an den See heranreichen. Die vorliegende Schilderung befaßt sich auf den Bezirk Tanganyika-Moero in seinem jetzigen, nach dem Erlasse vom 28. März 1912 festgelegten Grenzen. Das Gebiet dieses Bezirkes ist bei den oben erwähnten Erörterungen über den für die deutsch-ostafrikanische Mittellandbahn aus dem Kongo zu erwartenden Verkehr meist außer Betracht gelassen. Man rechnete auf ein Wieder-aufleben des alten Handels auf den Karawanenwegen von Uvira und Baraka nach Welten und Hoffte, daß es einer ferneren Zukunft gelingen sollte, von den Erzeugnissen Ober-Katanga, dem Kupfer von Kambove und den für den dortigen Minenbetrieb benötigten Gütern auch einen Transportanteil der ostafrikanischen Bahn zuzuführen. Mit den wenig bekannten dazuwiderstehenden Gebieten rechnete man nicht. Die sich nachträglich herausgestellt hat und wie die folgenden Zeilen zeigen sollen, mit Unrecht. Gerade dieser Gegend kommt im Hinblick auf die ostafrikanische Bahn eine besondere Bedeutung zu. Denn einmal scheidet dieser Teil Katanga, das sogenannte Unter-Katanga, noch ein gut Teil des bekannten Mineralreichtums von Ober-Katanga abzukommen zu haben. Andererseits weisen seine handelsgeographischen Verhältnisse ihm als natürlichen, wirtschaftlichen Abfluß den kurzen Weg der ostafrikanischen Bahn zu und machen diese zu der wirtschaftlich überlegenen Aufschlüsselung des Gebietes an den Weltverkehr. Eine Demonstration des Verkehrs von Ober-Katanga, dem jetzigen Bezirk Ober-Katanga, zur deutschen Bahn erscheint bei der starken Konkurrenz, der aus allen Himmelsrichtungen jenseitiger Kupferminen zuströmenden Warenströme (vergl. die Lobito-Katanga-Bahn) zum mindesten zweifelhaft.

Der Bezirk Tanganyika-Moero liegt in der Südostecke des belgischen Kongo. Nach den in dem Erlasse vom 28. März 1912 festgelegten Grenzen erstreckt er sich vom Südrand bis zum südlichen Grad südlicher Breite und etwa vom 20. nördlichen Länge von Greenwich bis zur Ostgrenze des belgischen Kongo, d. h. bis zum Tanganyika- und Moero-See. Der Bezirk in seiner jetzigen Gestalt ist der größte Bezirk des belgischen Kongo. Er bedeckt etwa 21000 Quadratkilometer, d. h. er ist mehr als doppelt so groß wie das ganze Schutgebirge Dago, etwa halb so groß wie Alt-Siam, und übertrifft auch die größten Bezirke Deutsch-Ostafrikas um mehr als das Doppelte.

Um die Bedeutung der Verflechtung des Reichsraumes des Innern im rechten Lichte erscheinen zu lassen, mag darauf hingewiesen werden, daß dieser ausgedehnte belgische Tanganyika-Moero-Bezirk das Mitglied der Welt-Deutsch-Ostafrika und Portugiesisch-Angola darstellt. Die vor einigen Monaten erfolgte Verflechtung des Reichsraumes des Innern über die wirtschaftlichen Verhältnisse Angolas und die sich daran anschließenden Erörterungen in der Presse haben ergeben, daß von der Lobito-Bahn an der westafrikanischen Küste quer durch Angola mit trüglichen Worten eine Eisenbahn nach Katanga geplant werden soll. Als vorläufige System der deutsch-englischen Verhandlungen über Mittel-Ostafrika kann demnach allen Anschein nach für Deutschland eine verkehrspolitische Verbindung von Deutsch-Ostafrika bis nach Katanga in Betracht kommen. Nebenbei sei hier in Betracht kommenden Stellen mit Vergleichen gewandt werden.

Deutsches Reich.

Industrie und Patentreform. Die bereits angekündigte Versammlung der deutschen Industrie zwecks Besprechung der im Sommer u. a. v. bevorstehenden vorläufigen Entwurf eines Patentgesetzes findet am 14. Januar 1914, abends 8 Uhr, im Reichstagsbau zu Berlin statt. Die Versammlung der Industrie zu führen, aber es soll mit Bedenken, als lagere auch über diesen heiklen Bescheid, über die letzten Mutter und diesen herrlichen Bürgern eine liebe Besinnung, und dies ist ein Zeichen, es, was so tief an diesem Bilde erweist, dies verhaltenen Bürgern unter Zeichen.

Einiger Mittelstufen von 2,50 Meter Länge und 1,50 Meter Höhe — die Fülle, welche ebenmäßig wahrnehmbar Styrerländer tragen, so ist — in eine Anbetung der heiligen drei Könige dargestellt. Auf dem Schoß der Mutter Gottes, eines jungen Kindes von zarter nordischer Schönheit, mit hoher schmalen Stirn und blauen Wangen, einen heidnischen Mantel um die schmalen Schultern, ist ein Kindlein. Kein christliches Kindlein, sondern ein cruces, fast gemächliches Kind, dessen Händen die Mutter zum Segen hebt. Der diese König, in leuchtendes Purpur gekleidet, sitzt auf dem Schoß. Sein schwarzes Gesicht zeigt mit dem kurzgeduldeten weißen Haar zeigt seinen Ernst. Dieser Ihn nicht ein braunhaariger König in einem Umhang von dunkler, weinroter Samt. Er beugt sich vor, um das Kind der zu schauen, während ein Knabe ihm freudig das gelbe Gesicht zeigt. Rechts im Vordergrund steht der jüngste der Könige, ein Knabe. Seine Hand ist aus durch das Dunkel seiner Schwärze angeleuchtet. In unheimlicher Weise schaut er nach, in dem Gesicht von Knaben und Knaben, umgeben von einem unheimlichen Dunkel, hat er einen in der Welt. Doch im Vordergrund, um den der Madonna, hat der grünenartige Joseph. Die ganze Szene spielt sich vor

lung: der Verein deutscher Maschinenbau-Ingenieure in Düsseldorf, der Verein zur Förderung der Interessen der deutschen Industrie Deutschlands, der Verein zur Förderung gemeinsamer Wirtschaftsinteressen der deutschen Elektrotechnik, der Bund der Industriellen und den Zentralverband Deutscher Industrieller haben dafür gesorgt, daß die wichtigsten Fragen der Patentreform von sachverständigen Industriellen eingehend besprochen werden. Die Versammlung, zu welcher auch Vertreter der Behörden, Reichstagsabgeordnete und Vertreter der Presse für Erklärungen zugezogen haben, verspricht zu einer eingehenden Grundlegung der gesamten an der Patentreform interessierten industriellen Kreise zu führen.

Der Deutsche Bauernbund in der Ostmark.

Am letzten Sonntag fand in Gnejen in der Provinz Posen unter dem Vorsitz des Herrn Harte, Mitglied des Präsidiums des Deutschen Bauernbundes, eine sehr beachtenswerte Versammlung des Deutschen Bauernbundes statt, zu der die Mitglieder und sonstigen Freunde der Bestrebungen dieser Organisation aus den Provinzen Posen und Preußen zahlreich herbeigekommen waren. Vorausgegangen war eine Versammlung der Vertrauensmänner des Deutschen Bauernbundes und dieser beiden Provinzen. Am Nachmittag um 2 1/2 Uhr fand dann im Saale des Kaffee Bräule die große, von über 100 Landwirten besuchte öffentliche Versammlung statt, in der der Vorbericht des Deutschen Bauernbundes Abgeordneter Bachmann die Worte des Referat erlasste. Der Referent erinnerte zu Beginn seiner Ausführungen an die große Ansehlichkeit der Sache, die sich hier um die große Versammlung, die Anfang März 1909 in demselben Saale stattfand, in dem die heutige Versammlung lag. Damals waren die heutigen Anwesenden noch sämtlich im Land der Landwirtschaft organisiert, und an Stelle des Referenten stand der Vorsitzende des Bundes der Landwirte Abgeordneter Dr. Köpfer, um die Bauernmänner entgegenzunehmen. Es hätte dem Referent des Bundes der Landwirte damals nur ein Wort geblieben, um das Fortschritt des Deutschen Bauernbundes, selbst die Gründung desselben hier in der Ostmark zu verhandeln, aber dieses Wort blieb ausgesprochen, weil der Bund der Landwirte nach seiner ganzen Organisationsstruktur nicht in der Lage ist, derartige Bauernvereinigungen und beträchtliche Bauernmänner zu erfüllen, und so wurde die Stadt Gnejen die Geburtsstätte des Deutschen Bauernbundes.

Der Referent betonte dann all die vielen Schwierigkeiten, die die junge Organisation in diesen Jahren zu überwinden hatte, und betonte, daß nach all den schweren Kämpfen heute etwa 10000 Bauern im Deutschen Bauernbund organisiert seien, und daß diese Zahl gerade in heutiger Zeit von Woche zu Woche beständig wachse, daß man sagen könne, der rote Punkt sei überstanden und der Deutsche Bauernbund habe sich an Jugendkraft und Kampfbereitschaft seine große Zukunft sich zu erproben. Der Referent sprach weiter von den Arbeiten und Leistungen des Deutschen Bauernbundes während der kurzen Zeit seines Bestehens und nahm für seine Organisation in Anspruch, daß sie besonders in der Frage der Abschließung in den Provinzen der Mittelmarken und in der großen Kleinrentnerfrage mit durchschlagendem Erfolg für die Selbstverteidigung des Bauernstandes tätig gewesen sei. Er beschloß sich weiter mit den speziellen Forderungen der ostdeutschen Anwesenden und hob hervor, daß eine der Forderungen derselben die heute noch nicht erfüllt ist, nämlich die Änderung der Verordnungen für die Provinz Posen, die nach dem Jahre 1909 fassend, und die Einführung von Melkzählern unter 1000 Morgen. Heute habe man in den ganzen Ansehungsbezirk noch wenig aber gar keine Anseher in den Kreislagen, während jeder Melkzählereifer, der ein Gal von über 1000

einer Ostmarken ab, die links einen Ausblick in die Landschaft gewährt, wo man den Troß der Könige sich tummeln sieht, und die in der Mitte an einem Hinterbühnen einige mannliche erste Portraitköpfe zeigt. Auch rechts sieht man deren drei im Hintergrunde.

Nach einer Zeit des Materialismus, der unbedingten Herrschaft der Naturwissenschaften, sind wir heute in eine Epoche des Idealismus eingetreten. Unzufrieden mit der Welt und ihren Gaben greift man aber sie hinaus. Eine neue Kraft entsteht, eine neue Religiosität, ein neues Bedürfnis nach Einfachheit. Enttäuscht von der Monotonie der Renaissance, die der Skeptizismus der vorausgegangenen Epoche bis zum Ueberdruß dem Publikum geboten hatte, wandte man sich den alten Deutschen zu. Hier, an der gesunden Reinheit, an den Tugenden der eigenen Rasse, wollte man genesen. Doch so sehr auch die Kunstgeschichte die herbe Schönheit eines Schongauer preisen oder die Würde eines Konrad Witz oder die Dramatik und das Pathos eines Rader, in der breiten Masse erwarteten sie sich wenig Freunde; denn hier stieß man sich an den Horden, Angehörigen, oft Bruttalen oder Draufgänger, das ihnen eigen ist, oder an den unzähligen Klängen ihrer Technik. Eine mehrwundertätige Augenverwundung konnte doch nicht ignoriert werden, zumal man eben von Studium Raffinesse kam. Da Wette wartet auf die Altmeisterkinder und man fand alles, was man suchte, alles was man bei den Altmeistern nicht mehr suchte. Aber hier stand und schaute, aber hier war auch höchste Fortentwicklung und feinstes künstlerisches Geschick. Und

Morgen erwerbe, auf Grund der Bestimmungen dieser veralteten Kreisordnung geborenes Mitglied des Kreisrates sei. Planmäßig würde also heute der deutsche Bauer des Ostens von der Selbstverwaltung noch ausgeschlossen, trotzdem er auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens in außerordentlichem Maße tätig ist. Eine fernere Förderung der Anseher bestrebt, daß man eine andere Zusammenfassung der Anseherkommission verfolge. Heute sei nur ein einziger Hofbesitzer darunter, während die Großgrundbesitzer hier dominierten und unter diesen sich auch einer der größten Gegner der Bauernansiedlung befände, der bekannte Führer des Bundes der Landwirte u. Elbenburg-Janschat. Daß bei einer derartigen Zusammenfassung der Anseherkommission besonders unter dem jetzigen Regime, keine Fortschritte in der inneren Kolonisation zu verzeichnen seien, sondern Rückschritte, wie man sie vor 10 bis 15 Jahren noch nicht hätte voraussehen können, liegt auf der Hand. Es sei bekannt, daß der jetzige Landwirtschaftsminister u. Schorlemer-Besler kein energischer Förderer der inneren Kolonisation sei, und daß zu diesen Förderern in allererster Linie auch der heutige Oberpräsident der Provinz Posen zähle. Unter der Reichsleitung des Fürsten Bülow seien jährlich im Durchschnitt 1500 Bauernfamilien in Polen und Preußen angesiedelt worden, während im Jahre 1912 nur 607 Bauernfamilien und 257 Arbeiterfamilien untergebracht wurden. Wenn man bedenke, daß sich allein bei der Anseherkommission in Posen für die Provinzen Posen und Westpreußen über 8000 Landwirte zur Ansiedlung gemeldet hätten, so läßt man, woher der Kurs der Regierung münde, ganz in das Jahrwasser des Bundes der Landwirte und der ostpreussischen Genossenschaftsbewegung, die sein selbständiges Bauerntum in Preußens Ostmark wüchsen. Sehr zu beklagen sei ferner die Tatsache, daß auch die erwachsenen Kinder der Anseher nicht im Lande bleiben können, denn es sei selbst für alle diejenigen, die über die nötigen Mittel verfügten, sich selbständig anzulassen, nicht einmal genug Boden vorhanden, was viel weniger wäre aber daran zu denken, die Leute im Lande zu behalten, die wohl in der Lage seien, jetzt kleine Hochhäuser zu übernehmen, aber noch nicht die nötigen Mittel besäßen, sich selbständig anzulassen. Was bliebe dann von unserer ganzen Ostmarkenpolitik übrig, wenn regierungswillig nichts getan würde, um dies im Lande geborene beste Blut auch dort zu behalten. Deshalb sei es eine sehr berechtigte Forderung des ostpreussischen Ansehervereins, von der Regierung zu verlangen, daß sie mittlere Parzellen einrichte in der Größe von 60 bis 80 Morgen, die an die Kinder der Anseher fünf bis zehn Jahre zuerz verpachtet werden und die dann von denselben später nach ihrer wirtschaftlichen Erstörung schließlich übernommen werden könnten; aber hieran sei unter dem jetzigen Kurse nicht zu denken. Ungeheure Ausgaben würden heute von Reichs wegen in der Ostmark gemacht, um im Falle kriegsbedingter Vermittlung über moderne Forts und Anlagen zu verfügen, aber das man auch nur einen Versuch dieser Summe anwende, um das kostbare Bauernblut im Lande zu behalten und die weithinigen Gegenden mit deutschen Bauern zu durchsetzen, daran werde nicht gedacht. Sehr ernst sei die Frage im Osten auch im Falle kriegsbedingter Vermittlung. Sobald die russischen Arbeiter der Groß-Landwirtschaft gezwungen würden, ihre Hände am Boden, und trotzdem selbst von konzentrativer Seite alles das eingehend werde. Wenn man sich aus parteipolitischen Gründen nicht dazu aufzwingen, das einzige Mittel hiergegen anzuwenden, eine kurze Kolonisation. Man möge doch den Unterschied bedenken: unter dem Fürsten Bülow seien noch jährlich 1500 Bauernfamilien in den beiden Provinzen Posen und Westpreußen angesiedelt worden, unter der Reichsleitung Besmann-Vollwerg dem unter dem

so legte man die Entlohnung von Ihnen über Schongauer und die Nitraberger zu Dürer und erklärte sie unter Eigen.

Alles, was die Menschheit heute verlangt, was ihr inneres brünstiges Sehnen erfüllt, liegt in Ihnen. Sie führen in ferne, heilige Zeiten, in leuchtende, sonnenbestrahlte nordische Landschaften, wo schöne, feuchte Frauen wandeln und ernde, edle Männer. Doch in Ihnen das religiöse Motiv kein Vorwand, sondern es ist Ihnen dritter erst ums Herz, und man spürt Ihre Ergriffenheit, wenn sie erzählen. Wie ferne Boten aus dem Lande der Kindheit erzählt es der Beschaue, und er kann sich ihr nicht entziehen. Die Motive sind einfach, die Handlung neu und die Technik mit das Beste, was je geschaffen wurde. So kann die Seele sich lösen, ohne daß das Auge beleidigt wird.

Ausgrabungen des Historischen Museums der Pfalz in Speyer.

Kaiser Albrechtshaus. Nach Freigeben der Acker wurden im Winter 1913/14 die systematischen Arbeiten zur Untergrabung des Kaiserlichen Hofes wieder aufgenommen und damit der günstigen Witterung bis Ende Dezember durchgeführt werden. Die Heber-

Regime des Landwirtschaftsministers u. Schorlemer-Besler nur noch 607. Diese Zahlen kennzeichnen deutlicher wie alle Worte unsere heutige Politik.

Die zum Schluß angenommene Resolution hatte folgenden Wortlaut:

„Die Versammlung des Deutschen Bauernbundes beauftragt, daß trotz der wiederholten Bekundungen der Regierung zu dem bisherigen Kurse tatsächlich ein Stillstand in der Verwirklichung einer kraftvollen Bodenpolitik eingetreten ist. Sie verlangt den energischen Ausbau der Bodenpolitik durch eine planmäßige und zahlreiche Ansiedlung von deutschen Bauern, die jetzt zum Stillstand gekommen ist. Sie fordert endlich Taten statt leerer Worte und Versprechungen. Sie verurteilt aufs schärfste die bisher übliche Zurückhaltung des Bauernstandes und einseitige Bevorzugung des Großgrundbesitzes in der Verwaltung und in den Organisations der Ansiedlung und fordert auch hier gleiches Recht für alle.“

Im Anschluß hieran spricht die Versammlung die bestimmte Erwartung aus, daß die Vertreter des Deutschen Bauernbundes im preussischen Landtage mit aller Energie für eine Reform des preussischen Landtagswahlrechts auf der Grundlage der geheimen und direkten Wahl tätig sind.“

Der Giftmordprozess Hopf vor dem Schwurgericht.

in Frankfurt a. M. 13. Januar. (Von unserem Korrespondenten.) Zweiter Verhandlungstag.

Die Verhandlungen gegen den Giftmörder Hopf bezogen hier geistreichem Interesse; der Ausdruck des Publikums ist heute womöglich noch stärker als am ersten Verhandlungstage. — Die Sitzung wird zunächst unter Ausschluss der Öffentlichkeit weitergeführt. — Es werden zwei Zeugen vernommen, zu denen der Angeklagte in schriftlichen und mündlichen Beziehungen gelassen hat.

Nach Wiedereröffnung der Öffentlichkeit wird

Kriminalinspektor v. Salomon als Zeuge vernommen, der bekundet: Ich erhielt von der Staatsanwaltschaft den Auftrag, den unter dem Verdacht des Giftmordbetrugs stehenden Hopf zu beobachten. Er wurde zunächst daraufhin abverhört, ob er bei seinen häufigen Besuchen im Krankenhaus seiner Frau Gift in die Speisen täte. Doch führte dieser Weg zu keinem Resultat. Als die Frau als geheilt entlassen werden sollte, mußte man einen anderen Weg beschreiten. Der im Krankenhaus tätige Dr. Krämer erklärte, daß die Krankheitsheilung der Frau auf eine unrichtige Beschäftigung hinwies. Im Untersuchungsamt mit der Staatsanwaltschaft sprach ich daher zur Festnahme des Angeklagten. Die Beschäftigung mußte aber sehr vorsichtig erfolgen, da der Angeklagte bei dem ersten Beschäftigungstag im Jahre vorher zu seiner Frau gelangt hatte, wenn sie bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattete, würde er Gift nehmen. Ich vernahm daher seine Festnahme am der Strafe. Auf der Festnahme wurde genau untersucht, und man fand tatsächlich bei ihm ein flüssiges Giftpulver. Er sagte zu mir: Ich würde das Giftpulver genommen haben, wenn Sie nicht so schnell zugegriffen hätten! Sodann nach der Verhaftung des Angeklagten habe ich in seiner Wohnung eine Handlung vorgenommen. Es wurde eine Reihe von verschiedenen Stoffen und Valerianenholzwurzeln beschlagnahmt, ferner Stängelgewürze, sächsische Mehlentz und Gegenstände, die zum medizinischen Gebrauch bestimmt waren. Ich hielt Hopf vor, es sei doch auffällig, wenn er bei seinen unzähligen Einkäufen eine so hohe Verkleinerung auf seine Frau eingegangen sei. Der Angeklagte wurde unruhig und fragte, ob ich ihn etwa für einen Verbrecher hielt. Ich erwiderte ihm, daß ich tatsächlich Verdacht hätte, er habe

wahung der Vagabunden, durch welche die weithin vor dem Hofe liegende Füllniederlassung abgezogen wird, hatte im Laufe des Jahres eine reiche Ausbeute (Ordn, Weinässer aus Holz, Blei, Münzen etc.) gebracht. Neben die Hand wurde bereits in der Presse Bericht erstattet. Nachdem im Jahre 1912 die Unruhe des Hofes sich eingestellt waren, sollte 1913 mit der Untergrabung des Kaiserlichen Hofes begonnen werden. Es konnte aber nur eine Barade untersucht werden, da das vordringliche Arbeiten an die Untergrabung der Hofmauer. Das wichtigste Ergebnis der Hofmaueruntergrabung ist der Nachweis mehrerer Vandalenlöcher sowie einer geschlossenen Verhöhlung. Ein großer Münzfund (1 Goldmünze und 143 Silbermünzen) zeigt uns, daß das Kaiserliche Hofmauerwerk bei dem von Tacitus erwähnten Vandalenraub im Winter 69-70 im Rahmen aufgegriffen ist. Die Grabung ergab hier zahlreiche Tongefäße, darunter eine silberne Zigarette, Bronzen, Münzen um Bald zeigte sich, daß der Bagger bereits in die nächste Höhe des auf der Westseite des Hofes liegenden Grabfeldes vordringt war. Infolge dessen mußten die Grabungen im Hofe abgebrochen und die Untergrabung des Grabfeldes in Angriff genommen werden. Im November und Dezember wurden in der zur Hofmauer gehörigen Grabung ca. 300 Gräber ausgegraben. Während von die Hand im Hofe und in der Hofmaueruntergrabung mit dem Jahre 74 abschließen, reichen die Gräber bis in den Anfang des 4. Jahrhunderts nach Chr. Zwischen den römischen

eine neue Regulierung dieser Bestimmungen durch den Bürgerausschuß zu erfolgen hat.

Der zweite und letzte Punkt der Tagesordnung betrifft die

Schaffung einer ständigen zweiten Reichsrichterstelle.

Seitens des Gemeinderats wird zur Begründung u. a. angegeben: dem Reichsrichterbekanntmachung in Badenheim ist eine so gut dotierte Stelle in Badenheim angeboten worden, wie sie in solcher Höhe in anderem Gehaltsstadium überhaupt nicht vorgefunden ist. Der Gemeinderat hat deshalb geglaubt, Herrn Koch, sobald Ortsgelübde ist, aus seinem bisherigen Dienstverhältnis, das seitdem nur bis zum 1. Mai laufen sollte, zu entlassen. Zur Befregung des vakanten Postens schlägt der Gemeinderat den Verwaltungshauptmann Bed aus Forstheim vor. Seitens der liberalen Fraktion werden gegen die Schaffung einer ständigen neuen Stelle grundsätzliche Bedenken erhoben. Schließlich wird aber die Vorlage mit 48 gegen 26 Stimmen angenommen.

Aus Stadt und Land.

Manheim, 14. Januar.

Ordnungszeichnung. Der Großherzog hat dem Bürgermeister Ernst König in Ruggingen das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub des Ordens vom Röttinger Löwen verliehen.

Landesherrlich ange stellt wurden Registrator Gustav Jakob beim Evangelischen Oberkirchenrat unter Verteilung des Tuzels Oberfinanzsekretär, Kassier Otto Rumpelhardt bei der Pfälzer Katholischen Kirchenschönheit in Seibelsberg, Reallehrer Heinrich Finster an der Realschule in Dreifisch, Zeichenlehrer Emil Wender am Gymnasium in Karlsruhe.

Verfegt wurde Eisenbahnsekretär Karl Böny in Forstheim zur Zentralverwaltung (Zentralbüro) in Karlsruhe.

Ernannt wurden der von der evangelischen Kirchgemeinde Heddesbach gewählte Pfarrverwalter Ernst Mann in Heddesbach zum Scharrer deselbst und Verwaltungsdoktor Franz Schweinert zum Registrator.

Zum Wehrbeitrag wird und von der Großh. Vad. Boll- und Steuerdirektion geschrieben: Wenn ein Wehrbeitragsschlichter für seinen Betrieb eine ordnungsmäßige Buchführung hat und regelmäßige jährliche Abschlässe macht, so braucht er sich nicht umbringen an die Regel zu halten, nach der für die Höhe des Wehrbeitrags der Stand des Vermögens am 31. Dezember 1913 maßgebend ist. Er kann vielmehr verlangen, daß das in seinem Betrieb angelegte Vermögen nach dem Bestand und Wert am Schluß des letzten Wirtschaftsjahres oder Rechnungsjahres festzustellen wird. Als letztes Wirtschaftsjahr gilt das Jahr, dessen Rechnungsabschluß bei der Abgabe der Vermögensverklärung eingeklagt worden ist. Demnach hat ein Landwirt, Gewerbetreibender usw., auf den die eingangs erwähnte Rommelschung zutrifft und dessen Abschlußjahr z. B. mit dem 1. Juli beginnt und endet, die Abschlässe nicht, ob er den Stand seines Vermögens am 31. Dezember 1913 besonders berechnet oder ob er dazu einfach das Ergebnis des letzten Wirtschaftsjahres, also des Wirtschaftsjahres auf 1. Juli 1913, verwenden will. Dasselbe gilt auch dann, wenn sein Wirtschaftsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfällt. Liegt in solchen Fällen der Abschluß auf 31. Dezember 1913 noch nicht vor, wenn er im Januar oder in dem ihm verlängerten Jahr seine Vermögensverklärung abgeben will, so kann er dazu das Ergebnis des letzten vorliegenden Wirtschaftsjahres, also des Wirtschaftsjahres auf Ende Dezember 1912 verwenden; frühere Abschlässe sind nicht verwendbar. Die Möglichkeit, das Betriebsvermögen in angegebenen Fällen nach dem Abschlußjahr auf Ende 1912 anzunehmen, schließt nicht geringfügig bekannt zu sein; es wird deshalb ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht. Bei Benutzung dieser Möglichkeit wird mangelnder Geschäftsmann oder manche Kleinrentner für die Abgabe der Vermögensverklärung nicht haben. Freilich wird der Abschluß vom Abschluß auf Ende 1912 nur dann Gebrauch machen, wenn er sich dabei besser stellt, als bei geordneter Berechnung seines Vermögens nach dem Stand am Ende 1913. Auch wird er zweckmäßigerweise daran denken, daß im Jahr 1917 die Besitzsteuer erhoben wird, und zwar von dem Reinerwerb seines Vermögens, der sich ergibt, wenn man den Stand am 31. Dezember 1916 vergleicht mit dem zum Wehrbeitrag angemeldeten und beigesetzten Vermögenstand.

Die Kaufmannsgerichtswahl am Mittwoch, 11. Januar, hat, so schreibt man uns, den „Kolombus“, Verein für latd. Kaufleute und Beamte, C. S., Manheim, zum ersten Male seit Bestehen des Kaufmannsgerichts mit einer eigenen Liste für die Wahlgeschichten auf dem Plan erscheinen lassen. Während diese Korporation in früheren Wahlperioden gemeinsam mit verschiedenen anderen Verbänden in die Wahlbewegung eintrat, will sie dieses Jahr versuchen, ihren Kandidaten aus eigener Kraft unter Mitwirkung seit einer Reihe von Jahren gewonnenen Freunde ihrer Sache zum Siege zu verhelfen. Die Kandidaten hierzu sind die denkbar günstigsten, weil die Organisation seit langem gut geartet und ausgebildet ist und viele ausgezeichnete Probanden von Seiten des Wahlgeschichtes in die Wege geleitet ist. Es steht zu hoffen, daß die feierliche Vertretung an dem für Kaufleute so wichtigen Sondergerichte nicht nur erhalten, sondern durch Hinzuwahl geeigneter Kräfte sogar noch verstärkt wird.

Zum Mannheimer Mietvertrag. Man schreibt uns: Es dürfte wohl allgemein bekannt sein, daß der sogenannte „Mannheimer Mietvertrag“ dem Mieter die gesetzlichen Rechte nimmt. Die Mietervereinigung hat ein Vertragsformular ausgearbeitet, das auf gesetzlichen Standpunkte steht, dabei durchaus aber auch die Rechte des Vermieters wahrt. Es ergeht an die Vermieter die Bitte, mit diesem Formular einmal einen Versuch zu machen, dabei auch an die Mieter, sich dieses Formulars zu bedienen. Es bildet die Unterlage zu einem durchaus berechtigten Ausgleich der beiderseitigen Interessen. Es ist für 10 Bg. erhältlich bei der Geschäftsstelle der Mietervereinigung und bei den Vorstandmitgliedern.

Ein Schmeichelei (Schmeichelei) wurde uns präsentiert, der heute mittag in der Schmeichelei durchs Kabinett der Kollegen war. Eine außerordentliche Reue, wenn man bedauert, daß die Erde in Eis und Schnee erhartet ist.

Verbandsgründung. Vor einigen Tagen fand in Baden-Baden die definitive Gründung des Badischen Landesverbandes selbständiger Korbmacher statt. In der Versammlung waren erschienen Vertreter vom Großh. Landesgewerbeamt, von der Landverehrungskammer Karlsruhe und eine größere Anzahl Korbmacher aus allen Teilen des Landes, sowie die Korbmachervereine von Mingen und Au a. Rh. Gg. Sodenmaier aus Kallheim referierte noch den üblichen Begründungsansprachen über das Thema „Warum organisieren wir uns“. Sodann wurden die Satzungen des neuen Landesverbandes gutgeheißen und die Vorstandswahlen vorgenommen. Hierbei wurden gewählt: Riffel (Karlsruhe) zum 1. und Oberle zum 2. Vorsitzenden, Sodenmaier (Kallheim) zum Schriftführer und Jörg (Karlsruhe) zum Kassierer. Die Versammlung schloß mit dem gemeinsamen Bezug von Rohmaterial und schloß eine Kommission ein, welche über die Gefängnisarbeit Material sammeln soll und der auch die Ausarbeitung der Wünsche des Handwerks zum neuen Polstarif übertragen wurde.

Polizeibericht

Brand. Gestern früh brach zwischen 4 und 6 Uhr in einem hinter dem Rößlichen Schlacht- und Viehhof auf einem Acker lebenden unbewohnten Gartenhäuschen ein noch unbekanntes Feuer aus, welches das Häuschen selbst den darin aufbewahrten Gartengeräten vollständig zerstörte. Der Schaden wird auf 100 A geschätzt.

Verzeigung verurteilt am 11. d. Mts. ebenfalls vor 7 Uhr auf der Engenberg-Strasse in Waldhof der nachfolgende Unfallsfall, indem er einem 20-jährigen Mädchen von Balloch, welches in einem Wagen ein Kind mit sich führte, durch die Drohung: „Ich Dein Geld her, sonst werf ich Dein Kind“ auf den Boden, daß er straflos, seine Pflicht von 2 Mark abnahm.

Karneval 1913—14.

Maskenball der Wer.

Der hiesige Bezirk des Vereines für Handlungs-Commis von 1888 veranstaltete am nächsten Sonntag, den 17. Januar, einen Maskenball mit Preisverteilung in den Räumen des „Gänss“, R. 1, 1, worauf die Mitglieder besonders hingewiesen seien. Dank der Mithilfe des Vorstandes haben sich die Veranstaltungen des Mannheimer Bezirksvereines stets großer Beliebtheit und regen Zuspruch zu erfreuen, so daß mit einem genauen Abend gerechnet werden kann. Eintrittskarten sind in Monheim auf der Geschäftsstelle O 7, 24, in Ludwigsbad bei Herrn Alfred Ruge, Wilmersstraße 33, zu haben.

Neues aus Ludwigsbad.

Einem irischen Diebstahl fuhren gestern zwei Burken im Alter von 18 bis 20 Jahren im Laden des Kaufmanns Gotlob Burg, Hafenstr. Nr. 9, aus. Sie gingen längere Zeit auf und ab, rissen dann plötzlich die Ladenläden auf und nahen vier Stück Schokolade im Werte von 140.— Mark, um dann schleunigst wieder Reißaus zu nehmen. Die bis jetzt noch nicht ermittelten Burken wurden sofort verfolgt, sie erliefen jedoch in der Richtung der Eggenheimerstraße.

Schwandeanfall. Ein Wanderhändler befindetlicher Väter aus Stochholm, der mit einem Bage von Gafel hier ankam, erhielt, im Wohnhause eines Schwandeanfall und machte mit dem Sanitätsamt ins hies. Krankenhaus gebracht werden.

Möglicher Tod. Die 63 Jahre alte Marie Roman, Ehefrau des Werkmeisters Anton Roman, wohnt in der Friedenheimerstraße, wurde gestern Nachmittag in der Amisstraße zu einer Entbindung gebracht. Auf dem Rücken führte die Frau am Tor der Anstalt an, während infolge eines Schlaganfalls plötzlich zusammenbrach. Der beibringene Arzt, Herr Dr. Pöhlitz, konnte nur noch den eingetretenen Tot feststellen.

Schwere Anschlägen. Der Schiffer Rich Meher, der Spengler Karl Dichtl und der Feiler Alldauer, alle von Mandelheim, gerieten gestern abend in der Wirtschaft Vater Hoortstraße 11 mit dem Wirt wegen Bezahlung der Rechnung in Streit. Die nachherigen Gäste beobachteten das Wirrwirrwort, einer warf sogar die brennende Lampe in das Wohnzimmer, ein anderer schlug die Fensterläden ein. Infolge wurde ein Schaden von 40 bis 50 Mark angerichtet. Drey und Alldauer gelang es zu entkommen, während Meher hinter Schloß und Riegel gebracht wurde.

Badischer Landtag.

2. Kammer. — 12. Sitzung.

Carlsruhe, 14. Januar.

Präsident Rothhaurst eröffnet die Sitzung um 9.20 Uhr. Am Regierungstisch: sämtliche Minister, Regierungskommissare, Sekretäre Odenwald alle die Eingänge bekannt. Die

allgemeine Finanzdebatte

wird fortgesetzt.

Der Redner der Nationalliberalen.

Hg. Rehmann (Nat.) erhält das Wort: In der gestrigen und vorgestrigen Sitzung wurde von verschiedenen Seiten des Ablebens des früheren Finanzministers Dr. Becker in ehrender Weise gedacht. Gestatten Sie, daß auch ich dem Verstorbenen einige Worte widme. Wir haben ihm viel zu danken, denn er hat in einer schweren Zeit und unter schwierigen Verhältnissen sein Amt übernommen. Er war nicht bloß ein guter Verwalter der Staatsfinanzen, sondern er hat durch ein großes Geisg Erfindung an einer entscheidenden Stelle geschaffen, wo diese dringend notwendig war. Seine Persönlichkeit war außerdem vornehm und entgegenkommend. Er war ein treuer und sorgfältiger Verwalter der Staatsfinanzen. Wir werden daher Seiner dankbar gedenken.

Am möchte ich mit einigen Worten auf unsere Finanzlage zu sprechen kommen. Diese ist in früheren Jahren immer sehr trübe geblieben worden. Wir haben aber schon damals darauf hingewiesen, daß unsere Finanzlage nicht so ungesund ist wie sie geschildert wird, denn der badische Staat hat keinerlei eigentliche Staatsschulden. Das Jahr 1870 hat damit ausgedient. Unsere Eisenbahnschuld haben wir in einem außerordentlich hohen Maße getilgt. Wir haben also keine eigentlichen Schulden und dabei haben wir immer noch Steuerreserven. Es ist so weit gekommen, daß der Finanzminister heute sagen kann, daß unsere Finanzlage günstig ist. Nicht nur Einnahmen und Ausgaben werden vollständig gedeckt, sondern ein erheblicher Betrag darüber hinaus ist noch vorhanden. Wir sehen also, daß die Veranlassung, über die badischen Staatsfinanzen zu klagen, eine Sorge war, die leicht behoben werden konnte. Die Ausgaben für das Bergwerk können nicht als eigentliche Belastung des Staatshaushalts angesehen werden, denn diese Anlage ist eine werbende. Sie wird sich in Wäbe selbst erhalten. Es ist gestern ein Staatsrat ausgesprochen worden, daß jede Generation für die Ausgaben aufzukommen hat, die sie macht. Gestatten Sie mir einige Worte über unser Verhältnis zum Reich. Die Finanzen der Einzelstaaten werden beeinflusst durch die Finanzen des Reiches. Bei der Gründung des Reiches sind ja die finanziellen Aufgaben zwischen Reich und Einzelstaaten in der Weise verteilt worden, daß eine Menge Fragen dem Reich überlassen worden sind. Den Einzelstaaten sind als vornehmstes Gebiet die Kulturausgaben geblieben: Das Bildungswesen, die Sorge für die Wissenschaft, für die Landwirtschaft, für das Gewerbe, die Pflege der Volksgesundheit und was dergleichen Dinge mehr sind. Nur braucht man hierzu viel zu viel Geld. Aus sind die Verhältnisse so, daß das Reich die indirekten Steuern an sich gezogen hat. Diese Steuerquelle bleibt den Einzelstaaten verweigert. Es waren Bewegungen im Gange, die Vermögenssteuer für das Reich fähig zu machen. Gegen diese Bewegung müssen wir uns ganz entschieden wenden, denn sollen die Einzelstaaten ihre Kultur-Aufgaben lösen, so muß man ihnen zum mindesten diese Steuer belassen. Ich bin der Ansicht, man muß hier sagen: Bei weiteren Bestimmungen auf diesem Gebiete Hände weg. Im Interesse der Einzelstaaten muß ich gestern das Wort gefallen, durch die Zustimmung zur Erhebung eines 10proz. Zuschlages zur Reichs-erbschaftsteuer hätten wir Steuern in Vorrat bewilligt. Das hat eine gewisse Berechtigung. Ich meine aber, die Sache hat doch noch eine andere Seite. Wenn man sich nämlich daran erinnert, daß die Einzelstaaten gegenüber den außerordentlichen Schwankungen, die die Reichsfinanzwirtschaft auch in unser Finanzwesen hineinbringt, großer Reserven bedürfen. Ich denke zunächst an die Materialarbeit. Die letzte Finanzreform hat ja eine Besserung gebracht. Im übrigen aber müssen wir sehen, daß unsere direkten Steuern eine Erhöhung nicht ertragen. Da ist zunächst die Einkommensteuer. Wir haben im Jahre 1908 ein neues Einkommensteuergesetz geschaffen, das die höchste Grenze dessen bedeutet, was erträglich ist. Eine Erhöhung dieser Steuer halte ich mir denn für möglich, wenn die Nachbarstaaten ein gleiches tun würden. Das ist aber nicht anzunehmen. Wenn wir unsere Einkommensteuer noch mehr erhöhen, so laufen wir Gefahr, daß die vermögenden Klassen in die Nachbarstaaten auswandern. Weiter kommt dazu, daß die Hausbesitzer reichlich klagen. Wie die Verhältnisse nun einmal hier liegen, ist wegen einer stärkeren Heranziehung zur Vermögenssteuer größte Vorsicht am Platze.

Am möchte ich an den Finanzminister eine Bitte richten hinsichtlich des Standes der Staatsloiterie. Ich möchte bitten, die Erfahrungen mitzuteilen, die hier gemacht wor-

den sind und gleichzeitig auch einen Ausblick auf die weitere Entwicklung dieser Staatsloiterie zu geben. Daß unter den jetzigen Umständen unsere Reserven nach allen Seiten hin gestärkt worden sind, dazu kann man nur sein Einverständnis geben.

In einigen Sätzen will ich mich auch über die Amortisationsfrage äußern. Daß die Eisenbahn sich selbst verzinsen soll, damit bin ich durchaus einverstanden. In der gegenwärtigen günstigen Zeit kann man diesen Grundfah wohl aufstellen, allein wir sind nicht sicher, ob nicht wieder Verhältnisse kommen, die uns zwingen, davon abzuweichen. Also unter günstigen Verhältnissen weg mit dem Zuschuß. Für dieses Jahr sieht er nun einmal im Vorschlag darin und ich bin auch geneigt, ihm drinnen zu lassen. Es kann aber sein, daß wir im nächsten Jahre froh sind um diese Reserve. Der Finanzminister hat gesagt, daß in zwei Jahren der Gehaltsstatis revidiert wird. Ich halte den Weg, den der Finanzminister vorgeschlagen hat, nicht für gangbar. Wir werden sehr froh sein, wenn wir dann in die Amortisationsfrage einen Eingriff machen können.

Einer der schwierigsten Posten ist die Fürsorge für unsere Hochschulen. Der Standpunkt, den meine Freunde und ich in dieser Frage einnehmen, ist bekannt. Ich will zu geben, daß kein einziger Einzelstaat so schwere Belastung auf diesem Gebiete hat wie der badische. Zur Vereinfachung dieser Posten ist gestern die Gemeinamkeit auf dem Gebiete der Forschungen vorgeschlagen worden. Dieser Gedanke stößt auf unlösliche Schwierigkeiten, wenn man ihn in die Praxis umsetzen will. Ich wäre dem Hg. Dr. Lehner sehr dankbar, wenn er gleich vorgeschlagen hätte, wie er sich diese Vereinfachung vorstellt. Ich habe bereits, die Möglichkeit dieser Gemeinamkeit zu erwägen, aber es ist mir nicht möglich gewesen. Es ist möglich, im Interesse der Hochschulen und der Wissenschaft selbst eine Trennung der Forschungsanstalten durchzuführen.

Die konservative Fraktion hat den Antrag eingebracht, nach welchem die Volksschulen verstaatlicht werden sollen. Ich bin unglücklich, wie die Fraktion diesen Antrag begründen wird. Man muß sich klar machen, daß der Staat es naturgemäß nicht verantworten kann, daß er für die städtischen Schulen mehr ausgibt als für die ländlichen. Die Folge wäre daher keine Besserung, sondern eine Verschlechterung des geradezu blühenden Volksschulwesens in den Städten. Dagegen bin ich damit einverstanden, daß den kleineren Gemeinden in höherem Maße als bisher von Staatswegen unter die Arme gegriffen wird. An dem Grundfah, daß die Schule Gemeinamkeit ist und bleibt, möchte ich unter allen Umständen festhalten.

Es sind uns auch Wünsche der Lehrer unterbreitet worden. An den Abschläffen des Gehaltsstatis darf nichts geändert werden. Dagegen muß dafür Sorge getragen werden, daß die unteren Beamten frühzeitiger als bisher etatsmäßig werden. Die Klagen der Beamten können natürlich nicht beseitigt werden ohne Vermehrung der Zahl der Beamtenstellen. Ich möchte der Regierung die Anerkennung darüber aussprechen, daß sie in diesem Staatsvoranschlag eine ansehnliche Vermehrung etatsmäßiger Beamtenstellen vorgesehen hat. Ich möchte auch für die Altpensionäre ein Wort einlegen. Die Verhältnisse sind außerordentlich schwer. Wenn von dieser Seite nicht lauter geschrien wird, so ist das darauf zurückzuführen, daß es unter ihnen sehr viele vornehm denkende Menschen gibt, die lieber hungern als daß sie etwas sagen.

Die Wünsche um Errichtung von Eisenbahnen werden nicht weniger. Es hat auf mich einen besorgenden Eindruck gemacht, daß der Bau dieser oder jener Eisenbahnlinie gescheitert ist, weil diese oder jene Gemeinde einige tausend Mark nicht aufbringen konnte oder wollte. Wenn die Notwendigkeit einer Eisenbahnlinie erkannt wird, dann soll der Bau derselben nicht an unwichtigen Dingen scheitern. Dann muß eben der Staat die Mittel aufbringen. Ich unterstütze auch die Forderung, daß die Eisenbahntarife erniedrigt werden sollen. Im Interesse des Verkehrs und im Interesse der Allgemeinheit muß der Staat dieses Opfer bringen, wenn es überhaupt ein Opfer wird. Western ist gesagt worden, die soziale Fürsorge solle nicht allein auf die Arbeiter, sondern auch auf die Unternehmer ausgedehnt werden. Es ist mir nicht verständlich, in welcher Form die soziale Fürsorge, wie wir sie der Arbeiterchaft zuwenden, auf den Mittelstand ausgedehnt werden kann. Wir sind der Ansicht, daß die berechtigten Klagen und Beschwerden des Mittelstandes auf andere Weise beseitigt werden müssen. Dem stimmen natürlich wir auch zu, daß nicht nur die Arbeiter, sondern in noch viel höherem Maße verschiedene Arten des Mittelstandes der Fürsorge des Staates bedürfen.

Am ist gestern noch eine Reihe von politischen Fragen erörtert worden. Was die Frage betrifft, ob der Kopf des Jesuitengesetzes aufgehoben werden soll, so meine ich, daß nach der geschichtlichen Entwicklung dieser Frage wir vollaus berechtigt sind, wenn wir von der Wiederkehr der Jesuiten nach Deutschland eine Verschärfung der konfessionellen Gegensätze erwarten. Der protestantische Teil des Deutschen Reiches erblickt in dem Jesuitenorden einen Kampfboden gegen den Protestantismus. Auf der anderen Seite ist auch innerhalb der protestantischen Bevölkerungskreise die Meinung verbreitet, daß die Wiederkehr der Jesuiten ein gefundener Reiz auf das protestantische Leben sein würde, da sie eine unmittelbare Stärkung des eigenen Lebens, Denkens und Arbeitens für die Befolge haben würde. Es sind aber auch noch andere Meinungen im Gange, Meinungen, die

der katholischen Geistlichkeit stammen, die aber nicht in der Öffentlichkeit dringen. Es gibt katholische Geistliche, die der Meinung sind, daß es gar nicht im Interesse des Alters liegt, neben dem weltlichen Klerus den Ordensklern heranzuziehen. (Zwischenruf im Zentrum.) Man mag sich zu dieser Sache stellen wie man will. Solange das Gesetz als solches besteht, muß man ihm in allerbestimmtester Form Folge leisten. Das verlangt unsere Achtung vor dem Gesetz. Wenn sich nun herausstellen sollte, was vielfach schon offen ausgesprochen worden ist, daß einzelne Vorträge von den Mitgliedern der Gesellschaft Jesu als eine Art Provokation aufgefaßt werden müssen, so müßte man selbstverständlich dem mit aller Schärfe entgegenreten. Sollte nun, was noch nicht genau festgestellt ist, der Fall in Freiburg und jener in Wörzheim unter diesen Gesichtspunkt fallen, so werden wir keinen Augenblick zögern, uns auf die Seite der Regierung zu stellen. Aber wie gesagt, ich will erst die Darstellung der Regierung abwarten.

Nun hat sich der Abg. Jahnert auch über das Ergebnis der Landtagswahlen geäußert und gesagt, daß in der nationalliberalen Fraktion eine weitere Verschiebung nach rechts sich vollzogen hat. Es wird ja wohl nicht ein in allen Teilen richtiges Bild geben, wenn wir diese Wahl lediglich beurteilen nach dem Endergebnis. Man wird einen Blick in die Wählermassen hinein tun müssen. Nun hat man das auf sehr verschiedene Weise und von verschiedenen Gesichtspunkten aus getan. Das Ergebnis der verschiedenen Parteistimmungen zeigt nicht weniger als ein einheitliches Bild. Sowie ich schon sagte, daß sich allerdings eine Verschiebung vollzogen hat. Sie scheint darin zu liegen, daß die Bündnisgegner wieder Zentrum gewählt haben.

Nun hat man auch das Ergebnis der Wahl als Anlaß genommen, die Vorgänge bei der Präsidentschaftswahl einer Betrachtung zu unterziehen. Da muß ich sagen, daß diese Wahl die ganz einfach naturgemäße und einzig mögliche Konsequenz der Wahlbewegung war. Der Abg. Jahnert hat die Tatsache, daß 8 nationalliberale Abgeordnete Zentrumstimmen erhalten haben, auf seine Art erklärt. In der Wahlbewegung hat die Sache doch etwas anderes geäußert. Mir ist das eine nicht klar, wenn heute die Sammlung der bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie ein so dringendes Bedürfnis ist wie man dort angibt, dann möchte ich fragen, warum man 1906 und 1908 nicht ebenso gesprochen hat. Ich möchte nicht, was sich seit jener Zeit geändert haben sollte. Ich meine, daß die Sammlung der bürgerlichen Parteien nur das Feigenblatt ist, hinter dem sich die anderen Dinge verborgen halten. (Getöse.) Sind wir doch ehrlich und sagen, daß der Wahlsatz keinen anderen Zweck hat, als die Macht der Parteien zu erhalten oder sie zu vermindern. Das ist der Zweck des Wahlsatzes. (Sehr richtig links.) Das Zentrum hat durch eine eigenartige Taktik versucht, die natl. Partei zu sprengen. Das war der einzige Zweck. Nun werden Sie verstehen, daß wir Ihnen bei erster Gelegenheit zeigen wollten, daß das nicht der Fall ist. Und deshalb der Aussall der Präsidentschaftswahl, wie Sie ihn erlebt haben. Sie hätten doch sehen müssen, daß eine Fraktion, die noch auf Ehre und Ansehen hält, diese Frage nicht anders beantworten konnte als sie es getan hat. (Schöfer ruft dazwischen: Fraktionszwang!)

Was nun die drei natl. Abgeordneten betrifft, die Zentrumstimmen erhalten haben, so möchte ich bemerken, daß sie keine Erklärungen abgegeben haben, die berechtigt, anzunehmen, daß sie Ihre eigenen Weisungen zu folgen hätten. Viel ist wieder gesprochen und geschrieben worden von der Arbeitsgemeinschaft. Wannige dieses Zusammenarbeiten gestalten wie man will, so finden Sie (zum Zentrum) etwas davon auszuweisen. Heute ist der Herr Frank Großblockdirektor, am andern Tage dann bin ich es. Wie es Ihnen eben in den Gram paßt. (Lachen vom Zentrum: O nein!) Die Hauptsache ist, daß die Sozialdemokraten den Weg zu uns und wir zu ihnen gefunden haben und auch in Zukunft finden werden, wenn es gilt, realistische Strömungen entgegenzutreten. (Beifall auf der Linken.) Das werden wir auch in Zukunft tun und Sie werden dafür sorgen, daß wir diesen Boden dann und wann finden.

Nun noch die Frage des Proportionalwahlrechtes. Wir haben im vorigen Jahre den Antrag einstimmig angenommen. Auf jener Seite des Hauses scheint man sich anders verhalten zu haben. Es hat den Anschein, als ob wir uns in dieser Frage nicht wieder zusammenfinden würden. Die Regierung hat eine Denkschrift vorgelegt, der man das eine nachsagen kann, daß sie mit großem Fleiß, Fleiß und in erschöpfender Weise zusammengestellt worden ist. Namens meiner Freunde möchte ich die Erklärung abgeben, daß wir trotz der ablehnenden Haltung der Regierung der Ueberzeugung sind, daß die Proportionalwahl durchgeführt werden kann. Wir sind der Meinung, daß die Proportionalwahl veranlaßt werden muß, mag sie so oder so angefaßt werden. Sie wird und eine ruhige, gleichmäßige Entwicklung und Fortentwicklung unserer badischen Verhältnisse ermöglichen. (Beifall links.)

Der sozialdemokratische Redner.
Abg. Kolb (Soz.): Ich kann den Ausführungen der Abg. Jahnert und Reymann nicht zustimmen, welche die Finanzpolitik gewillt, die Erhöhung der direkten Steuern aber ablehnt haben. Das ist eine Inkonsistenz. Denn der Finanzminister muß darauf achten, die Mehreinnahmen in irgend einer Weise zu betreiben. Wir rühmen uns nur, daß wir keine Staatschulden haben. Das war aber der Regierung nur dadurch möglich, daß sie eine ganze Reihe

von ihr zu lösenden Aufgaben auf die Städte und Gemeinden abgewälzt und ihnen kolossale Lasten aufgelegt hat. Im folgenden kritisiert der Redner in scharfen Worten die badische Finanzpolitik, die schließlich doch noch dazu gezwungen werde, zur Anleihepolitik überzugehen. Die Arbeitslosenunterstützung könnte vom Staat in die Hand genommen werden und wäre nicht den Kommunen zuzuwenden. So sehen wir, daß der Staat in allem ins Hintertreffen kommt. Nun ist eine Revision des Gehaltstabelle in Aussicht gestellt. Wir sind für eine solche Revision und für eine teilweise Gehaltserhöhung. Aber wir müssen mit aller Entschiedenheit verlangen, daß der Staat die angehängte Vereinfachung in der Staatsverwaltung eintreten läßt. Die Zahl der Beamten vermehrt sich ins Unheimliche und die bürgerlichen Parteien stehen heute schon unter dem Einflusse der Beamenschaft und haben heute schon nicht mehr die Sprache zu sagen, was nötig ist. Wir haben die Wünsche der Beamten eingehend und mit Ernst geprüft und sehen, daß Hunderte und Tausende der Beamten die Jahressumme erreichen. Unsere Staatsverwaltung leidet an einer zu großen Zentralisation. Der Minister des Innern ist mit Arbeit derart überlastet, daß ich zweifle, ob sein Nachfolger diese Arbeit erledigen können. Für verfehlt halte ich die Angliederung der Eisenbahnverwaltung an das Finanzministerium. In der Generaldirektion ist jeder Bureauchef Generaldirektor. An der Spitze dieser Behörde benötigen wir einen Mann, der nicht nur ein guter und fleißiger Bureauarbeiter ist, sondern der Energie und Weitblick besitzt und auch einmal hineingreifen kann, wenn es nötig ist. Eine Reform unserer Staatsverwaltung ist erst bei Umwidmung unserer politischen Verhältnisse möglich.

Der Abg. Kolb kam noch auf die politischen Verhältnisse im allgemeinen zu sprechen. Die Ergebnisse der Landtagswahl werden verschiedentlich beurteilt. Man darf nicht allein nach dem Ergebnis urteilen, man muß ins Volk hineingehen. Der Redner verweist sich gegen den Vorwurf der Internationalität der Sozialdemokratie. Diese wolle von einer byzantinischen Verzerzung nichts wissen. Es sei ein politisches Verbrechen, wenn die Sozialdemokratie, die naturgemäß immer mehr wachse und erstarkt, außerhalb des Rahmens des Staatswesens gestellt werde. (Beifall bei den Soz.)

Staatsminister Freiherr von Tusch:
Die Vertreter sämtlicher Parteien haben dem verstorbenen Finanzminister Dr. Weder warme Nachrufe gewidmet. Ich danke Ihnen dafür. Zunächst möchte ich nun auf die Finanzfrage eingehen, von der heute viel mehr geredet worden ist, als dies in früheren Jahren der Fall war. Verschiedene Herren haben sich über die Anleihepolitik geäußert. Das Zentrum lehnt sie ab, die Nationalliberalen haben viel dafür und die Sozialdemokraten vertreten sie geradezu. Eine weitere sehr wichtige und tief einschneidende Frage ist die Frage der Steuererhöhung. Es ist ein gewisser Widerspruch in diesem Hause in dieser Frage zutage getreten. Von der Politik der badischen Regierung ist diesmal eigentlich recht wenig gesagt worden. Es kann das sehr verschieden aufgefaßt werden. Die Stellung der Regierung bei den Wahlen war durchaus objektiv und ich glaube, daß die Regierung irgend einen Fehler nicht gemacht hat. Die Regierung hat ihre Meinung nicht zurückgehalten, hat sich aber jedes Eingriffes enthalten. Es ist auch diesmal wieder von der Sammlungspolitik gesprochen worden. Ich möchte dem Herrn Kolb nur eines sagen: Die Politik der Sammlung des Zentrums hat eine Wirkung gehabt, die die Sozialdemokratie am eigenen Leibe verspürt hat. Das ist nicht eine Sache eines bedeutenden Wahlaktors sondern derartige Strömungen sind vorhanden und können angefaßt werden. Man mag die Sache betrachten wie man will. Es kann nicht bezweifelt werden, daß eine Schwankung nach rechts vorhanden ist. Nun ist die ganze Zeit über wieder viel die Rede vom Großblock und ob die Regierung sich auf den Großblock stützen wolle. Ich möchte bemerken, daß der Großblock eine wahlpolitische Abmachung ist. Er ist keine Gemeinschaft, auf die sich die Regierung stellen könnte. Es ist vielfach darauf hingewiesen worden, daß der Großblock und mit ihm die Sozialdemokratie praktische Arbeit geleistet haben. Das ist richtig. Andererseits möchte ich aber dem doch auf eine Tatsache aufmerksam machen, die geeignet ist, die ganze Wirkung der Sozialdemokratie auf dem letzten Landtage unwirksam zu machen. Die Sozialdemokratie hat bekanntlich beim Schluß des letzten Landtages das Budget ablehnt.

Von diesen allgemeinen Erörterungen möchte ich nun übergehen auf einige Spezialfragen. Zunächst einige Worte über die Frage der Verhältnissewahl. Vielfach ist die Annahme geäußert worden, der ablehnende Standpunkt der Regierung in dieser Frage sei eine Verheißung der Regierung gegenüber dem Zentrum. Ich möchte darauf hinweisen, daß die Deutsche Beizung vor den Wahlen fertig war, daß das gesamte Ministerium einstimmig dieser Denkschrift zustimmte. Im übrigen wird über diese Sache zu sprechen sein in der Beratung der Denkschrift. Eine weitere Frage ist die Aufhebung des Zensusgesetzes. Ich möchte eines erklären. Es sind Angriffe gerichtet worden gegen den

Minister des Innern und gegen den Kultusminister sowie gegen das Staatsministerium. Ich kann hier ausdrücklich erklären, daß in dieser Frage nichts weiter geschah, als daß das Gesetz ausgearbeitet worden ist. Es ist nichts geschehen, was den Charakter einer Verfolgung gegen eine bestimmte Richtung hätte. Es ist nur geschehen, was auf Antrag des Bundesrates geschehen mußte. Ich möchte ferner ausdrücklich erklären, daß nicht die badische Regierung die Urheberin der Bekanntmachung des Bundesrates vom 28. November 1912 war.

Ich lege Wert darauf, festzustellen, daß die badische Regierung nicht einen scharferen Antrag gestellt und ihn auch nicht unterstützt hat. Die Frage ist die, ob die Angelegenheit von Freiburg und Wörzheim recht behandelt worden ist. Nichts ist der Freiburgervereinerung kein Zweifel bestehen. Wir haben Vater Cobauß darauf aufmerksam machen lassen, daß seine Vorträge gegen die Bekanntmachung des Bundesrates verstoßen.

(Schluß folgt.)

Deutscher Reichstag.

Eine Verwahrung des Reichstagspräsidenten.

□ Berlin, 14. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Im Reichstag gab heute vor Eintritt in die Tagesordnung der Präsident Dr. Rumpff folgende Erklärung ab. Nach dem jetzt vorliegenden stenographischen Bericht hat in der Sitzung des Herrenhauses vom 10. Januar ein Mitglied des letzteren sich dahin geäußert, daß die Art, wie der Wehrbeitrag aufgenommen wurde, darauf schließen ließe, wie die nationale Gesinnung überall im Anwachsen begriffen sei, daß aber die herabgesetzte Vertretung des deutschen Volkes jene Gesinnung, die in der Wählerchaft lebendig war, habe vermissen lassen. (Zuruf links: Unerhör! Ich gehe selbstverständlich den Landtagen der Einzelbundesstaaten das Recht zu, Kritik zu üben an dem Verhalten des Reichstages, ebenso wie der Reichstag das Recht gegenüber den Landtagen der Einzelbundesstaaten für sich in Anspruch nimmt. Wenn aber dem Reichstag der Vorwurf gemacht wird, daß er die nationale Gesinnung habe vermissen lassen, so liegt hierin namentlich auch angefaßt der Tatsache, daß das Gesetz über den Wehrbeitrag vom Reichstag mit überwältigender Majorität angenommen wurde, eine Beleidigung des Reichstages (Zustimmung im Zentrum und links), die ich von dieser Stelle aus mit aller Entschiedenheit zurückweise. (Erneute lebhafter Zustimmung im Zentrum und links.)

Der Reichstag beschloß sich sodann mit Petitionen und zwar zunächst mit einer Petition, welche von verschiedenen gewerkschaftlichen Organisationen dem Reichstag eingereicht wurden. In dieser Petition wird ein Hüttenarbeitsgesetz gefordert. Durch das Gesetz soll eine Verkürzung der Arbeitszeit festgelegt werden, fernerhin die Regelung der Arbeitsstunden, Verbot der Nachtarbeit für Jugendliche, Verbot der Frauenarbeit, Verschärfung der Betriebssicherheit, größerer gesundheitlicher Schutz und Befreiung der Unfähigkeit der Entlohnung. Während die Kommission Berücksichtigung der Petition befürwortete, traten die Konservativen nur für Erwägungen ein. Im Sinne der Interpellationen sprachen zunächst der Sozialdemokrat Spiegel und der Gewerkschaftsführer Gißbert (Zentrum).

□ Berlin, 14. Jan. (Von unj. Berl. Bur.) Der Senatorenkonvent des Reichstages trat heute vormittag zusammen, um geschäftliche Angelegenheiten zu besprechen. Es wurde in Aussicht genommen, nur wenige Tage zu feiern, nämlich je einen Tag am Geburtsfeste des Kaisers (27. Jan.), an Maria Reinigung (2. Febr.) und an Fastnacht (25. Febr.) und Maria Verkündigung (25. März). Die Interpellation über Jodern soll morgen oder am Sonntag auf die Tagesordnung kommen, je nach der Bereitwilligkeit des Reichskanzlers zur Beantwortung. Gegebenenfalls wird am Donnerstag oder Freitag über die Sonntagruhe verhandelt werden. Schwerrüstige sollen vor der Osterpause nur dann abgehalten werden, wenn es die Fortschritte der Eisabfahrten zulassen. Die Osterpause soll am 3. April eintreten.

Preussisches Abgeordnetenhhaus.

(Von unj. Berl. Bur.)

Das preussische Abgeordnetenhhaus sollte heute die Beratung des Etats fort. Der erste Redner war der konservativere Graf Joditz, der im Anfang seiner Rede seiner Befriedigung über die gestrigen Erklärungen des Ministerpräsidenten über die Wehrfrage Ausdruck gab. Dierauf ging der Redner auf die letzte Reichssteuererhöhung ein. Den Ausführungen des konservativen Abgeordneten Winkler trat er nur hinsichtlich der Ablehnung der Reichsvereinsgesetzgebung bei. Diese wäre der erste Schritt zum sozialdemokratischen Kommunismus gewesen. Freiherr von Joditz stimmt dem Ministerpräsidenten darin zu, daß es nur die Alternative gebe Reichsvereinssteuer oder Reichsvereinsgesetzgebung. Auch Freiherr v. Joditz macht dem Staatssekretär des Innern Dr. Delbrück den Vorwurf, nicht energisch genug die Arbeitslosenversicherung zurückgewiesen zu haben. Die dilatorische Behandlung der Wahlreform durch den Ministerpräsidenten ist natürlich Herrn von Joditz durchaus nach Wunsch. In den letzten Wahlen, die doch ebenso wie die

früheren in der öffentlichen Schmachgabe nur ein Vorbild der öffentlichen Meinung sind, äußert dieser Politiker, daß man im Lande eine Reform des Massenwahlrechts bald über Kopf nicht wünsche. Die Arbeiterklasse habe an dem Reichstagswahlrecht genug. Das Mißtrauensvotum gegen den Reichskanzler, welches der Reichstag in der Jodern Angelegenheit beschloß, demüßte Jedem zur Vorwürfen gegen die Nationalliberalen, wie gegen die Reichstagsmehrheit überhaupt.

Diese habe sich von der Sozialdemokratie verhalten lassen. Die Sozialdemokratie suche die jegliche Bewegung auszunutzen, um gegen unser Vaterland einen entscheidenden Schlag zu führen. Herr von Joditz forderte eine Untersuchung der Rechtsgültigkeit der Kabinettsordre vom 1899 und eine Reform der effizienten Zivilverwaltung an Haupt und Gliedern, wobei der Redner nach einem preussischen Oberpräsidenten für Straßburg rief. Einen auch von diesem Redner geäußerten Wunsch, daß die Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag verlängert werde, entspricht der preuss. Finanzminister mit der Erklärung, daß die preussische Regierung die Frist bis zum 31. Januar verlängere.

Letzte Nachrichten und Telegramme.

* Tokio, 14. Jan. General Graf Ito ist heute früh gestorben.

Die Welfen und der Reichskanzler.

□ Berlin, 14. Jan. (Von unj. Berl. Bureau.) Wie wir hören, beschäftigt die Welfenpartei gegenüber den gestrigen Ausführungen des preussischen Ministerpräsidenten, Herrn von Bethmann-Hollweg, welcher dieser zur Welfenfrage im Abgeordnetenhaus machte, eine Erklärung abzugeben, die noch heute durch das offizielle Welfische Depeschendepartement. Zeitungen ausfindig gemacht werden soll. Die Welfen beabsichtigen, in dieser Form ihre Erklärung abzugeben, weil ihnen im Reichstag hierzu keine Gelegenheit geboten ist. Die Welfen aber wünschen die Ausführung des Reichskanzlers nicht so lange Zeit unabweisbar zu lassen.

Die Erklärung des Reichskanzlers lautete:

Meine Herren! Ich bin von Seiner königlichen Hoheit, dem regierenden Herzog, ausdrücklich ermächtigt, vor diesem Hause und vor dem ganzen Lande festzustellen, daß jede Berufung auf den Herzog für die Erklärung der Welfenpartei nicht nur dem Willen Seiner königlichen Hoheit nicht entsprechen, sondern diesem Willen direkt widersprechen. Diese Willensmeinung des regierenden Herzogs ist so bindend und unmissverständlich, daß, wenn Mitglieder der deutsch-bannvertrien Partei fortwähren wollten, den Herzog für sich in Anspruch zu nehmen, jedermann wissen wird, was davon zu halten ist. Für den Fall derartige Versuche, wenn sie noch fortgesetzt werden sollten, mit seiner Erklärung ein für allemal abgelehnt.

Die Angriffe des „Nigaro“ gegen Culland.

□ Paris, 14. Jan. In einem an den Nigaro gerichteten Schreiben erklärt der Präsident des Comptoir d'Escompte Alexis Ribaud im Namen des ganzen Verwaltungsrates, daß die gegen den Direktor der Bank Wilmens erhobene Beschuldigung, er habe dem Finanzminister Culland für Parteizwecke Gelder zur Verfügung gestellt, vollkommen unbegründet ist. Der Nigaro bemerkt hierzu, daß er das Kapital der unbewiesenen Dinge verlassen und dem Finanzminister auf einem anderen erhellten Gebiete angreifen werde.

Der Ausstand in Südafrika.

* Bloemfontein, 14. Jan. Renier. So gut wie alle Eisenbahnen in den Westkapen und im Hochland haben im Streik, doch versichern die wichtigsten Jäger und werden von Angehörigen aus Kapstadt in Besitz. Die Eisenbahnen in Besitz haben und Kronstadt sind in den Streik getreten.

Kapstadt, 14. Jan. Die Straßenbahnangehörigen haben beschlossen, in den Ausstand zu treten.

Der Prozeß gegen den Massenmörder Hopf.

* Frankfurt a. M., 14. Jan. Der dritte Tag des Prozesses findet den Angeklagten Hopf noch immer in derselben ruhigen, vornehmen Haltung gegenüber allen Befragungen der Jünger und den Anwesenden des Gerichtes. Die ganze Zeit über lebend, die rechte Hand auf die Brust des Angeklagten ruhend und mit dem Gesicht dem Vorsitzenden zugewandt, jedoch die Zuschauer keine Bemerkung nicht lassen können. Ich bin Hopf keine Ermüdung zu kennen. — Die Zeugenvernehmung dürfte heute zu Ende geführt werden, da am Dienstag bereits 21 Zeugen, fast die Hälfte, aufgeführt haben. Dann kommt aber noch die lange Reihe der Zeugenhandlungen — fast 20 — zu Wort, jedoch das Urteil kaum vor Sonnenanbruch werden dürfte.

Heute werden auch die Zeugen vernommen, die zu der Verurteilung der zweiten Frau des Angeklagten auszusagen haben. Am besondern sind die Aussagen der Wirtin, die damals bei Hopf bedient war. Sie will gesehen haben, wie Hopf wiederholt etwa in die Weichsel geworfen habe. Der Zeugin war es auch besonders aufgefallen, daß Hopf an einem Tage die Unterzungen und das Erbrechen der Kranken selbst ins Klosett schüttete und ihr diese Arbeit nicht erlaube. Eine Nachbarin von Hopf in Niederhöchstadt äußerte sich über ihre Wahrnehmungen an dem Tode des ebenfalls in den Hof. Sie wollte dem Kind, das in erkrankter Stellung dalag, einen Umschlag machen, als Hopf ins Zimmer kam und sagte: „Gucken Sie das Kleine doch nicht wech. Es ist so schön tot.“ Hopf nahm ihr dann das Kind aus dem Arm und warf es mit großer Gewalt ins Klosett zurück.

Von Tag zu Tag.

— Große Diebstähle. Dresden, 12. Jan. Bei dem Einbruch in das Juweliergeschäft Schwarzberg wurden außer einem Bären im Werte von 60 000 bis 75 000 Mark auch das Duplikat der goldenen Antikette des Dresdener Oberbürgermeisters gestohlen.

Vereins-Nachrichten.

Der Grund- und Bauvereins-Verein Mannheim... Der Grund- und Bauvereins-Verein Mannheim...

Die Erkennung (Lehrer, Herr Balthar über eine... Die Erkennung (Lehrer, Herr Balthar über eine...

Die Erkennung (Lehrer, Herr Balthar über eine... Die Erkennung (Lehrer, Herr Balthar über eine...

Die Erkennung (Lehrer, Herr Balthar über eine... Die Erkennung (Lehrer, Herr Balthar über eine...

Tägliche Sport-Zeitung

Vom Wetter und Wintersport.

Das Winterwetter hält weiter an. In der Nacht... Das Winterwetter hält weiter an. In der Nacht...

Wintersport.

Der Rundflug nach Oberreitlinger... Der Rundflug nach Oberreitlinger...

Wintersport.

Der Rundflug nach Oberreitlinger... Der Rundflug nach Oberreitlinger...

Wintersport.

Der Rundflug nach Oberreitlinger... Der Rundflug nach Oberreitlinger...

Vom Wetter und Wintersport. (Continuation)

Wintersport. (Continuation)

Wintersport. (Continuation)

Wintersport. (Continuation)

Der Rundflug nach Oberreitlinger... Der Rundflug nach Oberreitlinger...

Handels- und Industrie-Zeitung

Russland gegen das deutsche Einfuhrschemsystem.

Die schon lange drohende Aktion Russlands gegen die steigende deutsche Getreide- und Mehleinfuhr nach Russland und Finnland scheint nach langen Verhandlungen innerhalb der russischen Ministerien demnächst zur Ausführung gelangen zu sollen. Am 2. Dezember v. J. hat der Handelsminister dem Ministerrat zwei hierauf bezügliche Gesetzentwürfe vorgelegt, worin alle Wünsche der in Frage kommenden amtlichen Stellen berücksichtigt sein sollen. Nachdem die Vorlagen die Genehmigung des Ministerrats gefunden haben, sollen sie jetzt der Duma und dem Reichsrat unterbreitet werden. Ihr Inhalt ist folgender:

1. Bei der Einfuhr nach Finnland sollen auf Roggen, Gerste, Hafer, Weizen und Buchweizen in Körnern sowie Erbsen und Spelz ein Zoll von 0,30 fin. Mark, auf dieselben Getreidearten und Mehlsorten.

2. Bei der Einfuhr nach Russland soll auf Getreide in Körnern ein Zoll von 30 Kopeken für das Pud brutto = 40 M. pro Tonne erhoben werden.

Zur Begründung wird aufgeführt, daß die unverzügliche Einführung dieser Zölle wünschenswert sei, denn das System der verschleierte Ausfuhrprämien, wie es in Deutschland üblich sei, hindere die Entwicklung der russischen Landwirtschaft. Die Lage werde sich verschlimmern, sobald Russland seine Anbaufläche vergrößere und in der Feldkultur vollendetere Methoden anwenden werde.

Zollsätze in der angeführten Höhe waren bereits früher als Ausgleichszölle gegen die deutschen Einfuhrschemen ins Auge gefaßt worden. Dagegen ist im Unterschied gegen früher der vorliegende Entwurf für Russland und Finnland getrennt worden, wofür handelspolitische Gründe maßgebend gewesen sind. Augenscheinlich soll auf diese Weise eine Verletzung des deutsch-russischen Handelsvertrages von 1904 vermieden werden, nach dessen Zusatzprotokoll die russische Regierung bekanntlich verpflichtet ist, „bevor sie zur Einverleibung des Zollgebietes des Großfürstentums Finnland in dasjenige des russischen Kaiserreichs schreitet, die deutsche Regierung mindestens 2 Jahre vor ihrer Entscheidung zu verständigen“. Falls für Russland und Finnland Zollsätze in verschiedener Höhe eingeführt werden, so wird man allerdings kaum von einer zollpolitischen Einverleibung Finnlands sprechen können. Die geplante Maßnahme würde dann zwar nicht dem Wortlaut, aber ganz entschieden dem Geist des bestehenden Handelsvertrages widersprechen. Denn der Sinn jedes Handelsvertrages ist es doch, die gegenseitige Einfuhr der Vertragsstaaten vor unliebsamen Uebertragungen und Erschwerungen während der Vertragsdauer zu schützen. Wenn auch natürlich beide Staaten das formelle Recht haben, ihre nicht gebundenen autonomen Zölle jederzeit zu erhöhen, so ist doch nach der bisherigen Praxis von diesem Recht niemals Gebrauch gemacht worden. Solange es moderne Handelsverträge gibt, d. h. seit den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, hat eine zollpolitische Schlechterstellung eines Vertragspartners durch den andern während der Vertragsdauer in keinem Falle stattgefunden. Russland würde also der erste Staat sein, der dem eigentlichen Sinn und Geist der Handelsverträge offen zuwiderhandelt. Die neuen Zölle würden auch darum einen ausgesprochen unfreundlichen Charakter gegenüber Deutschland tragen, als sie sich tatsächlich ausschließlich gegen die deutsche Einfuhr richten; andere Länder führen kein Getreide und Mehl nach Russland und Finnland ein. Es würde also ausschließlich die deutsche Einfuhr schlechter gestellt werden, und zwar gerade in den wichtigsten Artikeln.

In unserer Gesamtausfuhr nach Finnland in Höhe von 83 Millionen Mark im Jahre 1912 steht die Mehlausfuhr in Höhe von 18,7 Mill. M. an der Spitze (Roggenmehl 9,9, Weizenmehl 9,8 Mill. M.); die Ausfuhr in den vorhergehenden Jahren betrug 15, 13 und 12 Mill. M.) und auch die Roggenausfuhr in Höhe von 1,6 Mill. M. ist nicht ganz unbedeutend (in den vorhergehenden Jahren betrug die Ausfuhr 4,5, 3,7 und 2,3 Mill. M. Die Ausfuhr in Gerste, Hafer, Weizen, Buchweizen, Erbsen und Spelz, die ebenfalls durch den neuen Zoll bedroht wird, ist ganz erheblich.

Nach Russland führen wir fast ausschließlich Getreide aus, da hier bereits ein Mehlzoll in Höhe von 45 Kopeken für das Pud in Kraft besteht, und zwar Roggen im Jahre 1912 für 18,4 Mill. M. (in den vorhergehenden Jahren für 21,4, 19,6, 17,0). Verhältnismäßig unbedeutend ist unsere Haferausfuhr, die ebenfalls den neuen Zöllen unterliegen würde, in Höhe von 1,8 Mill. M. im Jahre 1912 (in den Vorjahren 1,3, 1,6, 2,1), ebenso unsere Weizenausfuhr, die indessen sehr große Schwankungen aufweist, in Höhe von 2,1 Mill. M. im Jahre 1912 (in den Vorjahren 2,6, 0,2, 1, 6,4).

Die Ausfuhrleistung hat sich im vergangenen Jahre 1913 in verstärktem Maße fortgesetzt, und die deutschen Monatsnachweise von Januar bis November 1913 weisen eine noch nie vorher erreichte Höhe auf. Die Einfuhr von Roggen nach Russland stieg von 988 000 dz in den ersten 11 Monaten von 1912 auf 2 038 000 dz = 25 Prozent unserer Gesamtroggenausfuhr, während der gleichen Zeit im vergangenen Jahre, die Einfuhr von Weizen von 98 000 auf 174 000, die Einfuhr von Hafer von 7 000 auf 345 000 dz. Eine ebensolche Steigerung weist unsere Roggenmehlausfuhr nach Finnland auf: von 474 000 auf 662 000 dz = 33% Prozent unserer Gesamtausfuhr, während die Weizenmehlausfuhr auf derselben Höhe geblieben ist: 359 000 gegenüber 368 000 dz = 20 bis 25 Prozent unserer Gesamtausfuhr, im Jahre 1912.

Dieses außergewöhnliche Anschwellen der deutschen Getreideausfuhr muß natürlich den russischen Protektionisten sehr gelegen kommen. Es ist kaum zweifelhaft, daß eine die Einfuhrschemen antzuehende Zollbelastung den größten Teil dieser erheblichen Ausfuhr einfach unterbinden würde, womit eine schwere Bedrohung der Wohlfahrt unseres landwirtschaftlichen Ostens und unserer Seehandelsstädte Königsberg und Danzig verbunden wäre. Schuld daran ist allein unser

viel berulenes Einfuhrschemsystem, das aber von der deutschen Regierung trotz seiner schädlichen Wirkungen als ein integrierender Bestandteil, ein noli me tangere unserer „bewährten“ Wirtschaftspolitik behandelt wird. Sollte es nicht veranlassend sein, mit der russischen Regierung in freundschaftliche Unterhandlungen über eine zweckentsprechende Reform unserer Einfuhrschemen einzutreten, die doch schließlich einmal im Hinblick auf unsere Reichsfinanzen unumgänglich ist, als die Sache aufs äußerste zu treiben?

Als der Abgeordnete Rickert im Jahre 1894 die Reichsregierung interpellierte, was geschehen solle, wenn einmal von einer Getreidesorte mehr ausgeführt als eingeführt würde, da erwiderte am selben Tage (am 7. März 1894) der damalige Finanzminister Dr. Miquel, „daß der Bundesrat von der Möglichkeit, diese Schemen als Zollgeld zu verwenden, keinen Gebrauch machen würde in einem Zeitpunkt, wo die Ausfuhr die Einfuhr überschreitet und bares Geld aus der Reichskasse gezahlt werden müßte, darüber könne doch nicht der mindeste Zweifel sein. In einem solchen Fall würde das Gesetz ja überhaupt ganz seinen Zweck verfehlen, und wir würden dann allerdings ganz unbeschädigte Ausfuhrprämien gewähren.“ Und bei der zweiten Lesung am 9. März 1894 fügte Dr. Miquel hinzu, „daß in dem Augenblick, wo die Ausfuhr größer sein würde als die Einfuhr, die Verwendung der Einfuhrschemen als Zollgeld zersieren müßte, darüber könne nicht der mindeste Zweifel sein“.

Die deutsche Reichsregierung würde sich also mit ihren eigenen unzweideutigen Erklärungen in Widerspruch setzen, wenn sie sich nicht entschließt, demnächst endlich an eine wirkliche Reform des Einfuhrschemsystems heranzugehen.

Oeffentliche Finanzen.

4proz. Anleihe der Stadt München.

Eine Bankengruppe unter Führung der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank fordert zur Zeichnung auf 10 Mill. Mark mündelsichere vierprozentige Schuldverschreibungen der Stadt München vom Jahre 1914 auf. Auslosung und Kündigung sind bis zum Jahre 1944 ausgeschlossen. Die Schuldverschreibungen lauten auf den Inhaber, sind eingeteilt in Stücke zu 5000 M., 2000 Mark, 1000 M., 500 M., 200 M. und 100 M. und versehen mit Zinsscheinen zum 1. Februar und 1. August. Der erste Zinsschein ist am 1. August 1914 fällig. Die Zeichnung findet am 16. Januar 1914 statt. Der Zeichnungspreis beträgt 94,25 Prozent unter Verrechnung der Stückzinsen bis zum Abnahmetage. Die Abnahme der Stücke hat in der Zeit vom 1. bis 28. Februar d. J. zu geschehen. Die Zulassung der Anleihe an den Börsen zu München, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg wird in kurzem beantragt werden.

Neue preussische Anleihe.

Berlin. Dem Vernehmen nach dürfte die Entscheidung über die neue preussische Anleihe am Freitag fallen. Der Zeichnungskurs wird etwa 97% Prozent betragen. Es dürfte sich um eine Schuldanleihe mit 15- oder 10jähriger Laufzeit handeln, wobei die Tilgung alljährlich durch Auslösung zum Nennwert erfolgt.

Zahlungseinstellung in Mexiko.

New York, 13. Jan. (Reuter.) Nach einer Meldung aus Mexiko, die für glaubwürdig angesehen wird, ist in einem Kabinettsrat, der gestern bis zum späten Abend dauerte, beschlossen worden, die diesen Monat fälligen Halbjahreszinsen auf die Bonds der inneren und äußeren Schuld nicht zu bezahlen.

Mexiko, 14. Jan. Der mexikanische Minister des Auswärtigen ist beauftragt worden, die fremden Mächte von der Entscheidung bezüglich der Einstellung der Zinszahlungen auf die Bonds der inneren und auswärtigen Schuld für die ersten sechs Monate des Jahres zu verständigen.

New York, 14. Jan. In hiesigen Bankkreisen, die in lebhafter Geschäftsverbindung mit Mexiko stehen, ist bisher eine Benachrichtigung der vorgeschlagenen Einstellung der Zinszahlungen nicht eingetroffen.

Geldmarkt, Bank- und Börsenwesen.

Rheinische Hypothekbank, Mannheim.

Auf Antrag der Deutschen Vereinsbank und der Bankfirma Friedrich Gilms sind, wie schon kurz mitgeteilt, die M. 1% Mill. ab 1. Oktober 1913 dividendenberechtigten Aktien Serie II, M. 5 Mill. 4proz. Kommandit-Obligationen und M. 10 Mill. 4proz. Hypothek-Obligationen der Rheinischen Hypothekbank zur Frankfurter Börse zugelassen worden.

Umwandlung des Bankhauses Deichmann & Co. in eine Kommanditgesellschaft.

Wie uns ein Privattelegramm aus Köln meldet, wurde das Bankhaus Deichmann u. Co., das zur rheinisch-westfälischen Montanindustrie ausgehende Beziehungen unterhält, mit Wirkung ab 1. Januar 1914 in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt. Die Bankiers Wilhelm Theodor von Deichmann und Arthur Deichmann scheidet als Gesellschafter aus. Bankier Peil und die rheinisch-westfälische Diskontogesellschaft sind als Kommanditisten eingetreten.

Rheinisch-westfälischer Kuxenmarkt.

(Bericht von Gebrüder Stern, Bankgeschäft.) Dortmund, 13. Jan. (Vor der Börse.) Die Festigkeit in Kohlenluxe hat in der Berichtswoche trotz der schwachen Haltung des Kohlenmarktes weitere Fortschritte gemacht. Die Gerüchte über bevorstehende Zechenankäufe erhielten eine tatsächliche Unterlage in der als bevorstehend anzusehenden Beteiligung einer Kohlenhandelsgesellschaft an der Gewerkschaft Ospel. Die Kuxe von Ospel konnten bei lebhafter Beteiligung des Marktes von etwa M. 2800 bis M. 3300 anziehen, bleiben aber bei Berichtschluß wiederum bei M. 3100 vergeblich angeboten, nachdem verläutet, daß die Interessentenkäufe als beendet anzusehen sind und mit alter Wahrscheinlichkeit mit einer Zubuebewilligung von zwei Millionen in kurzer Zeit zu rechnen ist. Immerhin gaben die Käufe in den Kuxen von Ospel dem Markte eine

starke Anregung und die Umsätze auch in den übrigen Papieren waren in der Berichtswoche wesentlich lebhafter. Größere Käufe wurden in Mont Cenis von M. 16 600 bis 17 700, in Graf Schwerin von M. 12 200 bis 12 800, in Helene und Amalie von M. 18 800 bis 19 400 und in Lothringen von M. 28 000 bis 30 000 getätigt. Höher stellten sich ferner Dorstfeld bei etwa M. 10 000 und Constantin der Große, die in der Vorwoche vernachlässigt waren, bei etwa M. 45 500, Gottesseggen zogen bis M. 2750 und Johann Deimelsberg bis M. 7000 an. Schürbank u. Charlottenburg wurden in großen Mengen vorübergehend bis M. 2475 bezahlt, um sich bei Berichtschluß wiederum bis M. 2375 herabzusetzen. Nur die Kuxe von Trier und Hermann VIII nahmen an der Bewegung nicht teil. Die ersten mußten sich sogar eine Einbuße bis M. 6800 gefallen lassen, während die letzteren bei M. 4950 behauptet sind.

Am Kalmarkt ist die Grundstimmung ebenfalls eine sehr feste, wenngleich der Verkehr einen recht schleppenden Verlauf nahm und das Publikum im allgemeinen noch Zurückhaltung beobachtet. Immerhin zeigt sich auf diesem Gebiete ein deutlicher Stückemangel und da, wo die Nachfrage stärker einsetzte, waren auch ansehnliche Kursbesserungen zu verzeichnen. Die Aussichten über die künftige Gestaltung der Kaligesetznovelle sind noch immer nicht geklärt und von den Bestimmungen, die sie bringen wird, wird es abhängen, ob der Markt mit einer Belebung der Tätigkeit rechnen kann. Im einzelnen stellten sich von schweren Syndikatswerten Burbach bei M. 9300 nach M. 8900 um M. 500 höher. Auch Alexandershall waren bei etwa M. 8000, Heiligenroda bei M. 9450, Hohenfels bei M. 3890, Hohenzollern bei M. 5500 und Kaisersroda bei M. 5900 nicht unwesentlich befestigt. Die größten Steigerungen erzielten aber die Werte des Hugokonzerns, auf die Nachricht, daß die Gewerkschaft Bergmannslegen in kurzer Zeit die endgültige Beteiligungsziffer erhalten werde. Bergmannslegen selbst konnten von etwa M. 4250 bis 5200 anziehen und auch Hugo stellten sich schließlich auf M. 7900 um M. 700 gegen ihre vorwöchentliche Notierung höher. Befestigt waren auch Neumollstedt, bei denen man noch im Laufe dieses Jahres mit der Aufnahme der Ausbeute rechnet. Nur Salzünde stellten sich auf vereinzelte Abgaben bei M. 4900 niedriger. Auf dem Gebiete der schachbauenden Unternehmungen waren Wilhelmshall Olsburg bei M. 1200 auf die Zubilligung einer vorläufigen Beteiligung gebessert. Auch Walter waren bei M. 1275, Fallersleben bei M. 1150 und Wendland bei M. 900 erhöht. Hedwig und Reichenhall verloren auf Glattstellungen etwa M. 75 und schloßen bei M. 1075 im Angebot. Noch größer war der Verlust bei Carlshall, die von etwa M. 1300 auf M. 1100 auf die unerwartete Zubueauschreibung nachgeben mußten. Am Aktienmarkt waren Bismarckshall bei etwa 83% und Krügershall bei etwa 106% beachtet. Justus bleiben dagegen auf vorwöchentlicher Grundlage bei etwa 70% vergeblich angeboten.

Frankfurter Effektenbörse.

Frankfurt a. M. 14. Januar. (Tel.) Wie gestern, so fiel auch heute die Geschäftslage auf die allgemeine auf die Kursgestaltung ungünstig einwirkend; Geschäftslage ist die Signatur der meisten Börsen. Die beunruhigende Spekulation zeigte auf allen Gebieten Zurückhaltung und nimmt eine abwartende Stellung ein. Obwohl bei den Verhandlungen in der Röhrensyndikatsfrage ein grundsätzliches Einverständnis erzielt worden ist, zeigte sich auf dem Montanmarkt nur vereinzelte Interesse und Kauflust; von den bevorzugten Aktien sind Gelsenkirchener zunächst gut beehauptet, dagegen Phönix Bergbau und Bochumer abgeschwächt, Harpener preisstehend. Die Nachrichten aus Mexiko benennen ebenfalls die Unternehmungskurs. Die Meldung aus Montreal über ein großes Schadenfeuer beeinflusste die Kursbewegung der Canada Pacificbahn; Baltimore-Ohio und österreichische Bahnen still. Scharnhubahn fest. Schiffahrtsaktien bekundeten mit Ausnahme von Norddeutschen Lloyd müßige Abschwächung. Von Elektrizitätsaktien waren Edison bei Beginn schwächer, auch Schuckert notizen niedriger ein. In Bankaktien sind nur geringfügige Kursveränderungen zu verzeichnen. Am heimischen Rentenmarkt bemerkte man für einzelne Jahrgänge Abschwächung im Hinblick auf die bevorstehende neue preussische Staatsanleihe. Russen beehauptet. Türkenlose schwächer. Am Kassanmarkt für Dividendeurwerte war die Haltung bei ruhigem Geschäft überwiegend beehauptet. Im weiteren Verlauf war das Geschäft weiter still und die Tendenz schwach. Chemische Werte, die allgemein ein ruhiges Aussehen zeigten, sind nicht schwächer. Maschinenfabriken fest, besonders Adlerwerke Kleyer. Der Schluß der Börse war ruhig bei geringen Kursveränderungen. Montanpapiere beehauptet, Zementwerte schwächer.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 14. Jan. (Tel.) Die Börse war in hohem Grade verstimmt durch den Ausbruch des Generalstreiks in Südafrika, durch die Einstellung der Zinszahlung auf die mexikanischen Anleihen und die anscheinend zunehmenden Schwierigkeiten in der albanischen Frage. Dem keineswegs großen Angebot stand kaum Nachfrage gegenüber u. setzten auf allen Umsatzgebieten die Kurse mit Abschwächungen ein. Naturgemäß litten hierunter besonders die von der Spekulation bevorzugten Werte und diesem Umstande dürfte es auch zuzuschreiben sein, daß Hansa 2 Prozent verloren. Von Montanwerten stellten sich Bochumer, Hohenlohe und Laurahütte im mehr als ein Prozent niedriger und gaben später noch weiter nach. Gelsenkirchener erwiesen sich zunächst als recht widerstandsfähig und erlangten zeitweilig eine kleine Besserung gegenüber dem gestrigen Schlußkurs. Sie mußten dann aber ebenfalls der allgemein herrschenden Verstimmung ihren Tribut

zahlen. Die Abwärtsbewegung setzte sich bei recht tragem Geschäft späterhin allgemein fort. Gut gehalten blieb der Kurs der 3proz. deutschen Reichsanleihe, Oesterreichische Werte blieben fast ohne Umsatz. Tägliches Geld 2 Prozent und darunter. Der offizielle Verkehr schloß bei sehr stillem Geschäft ohne Besserung. 3prozentige Reichsanleihen waren abgeschwächt. Privatskont 3% Prozent.

Handel und Industrie.

Italienisches Konsulat in Mannheim.

Wie wir hören, hat Herr Generalkonsul Otto Bornhausen, der seit nunmehr 20 Jahren im Großherzogtum Baden das Amt eines Kgl. Italienischen Konsuls hier verwaltet, mit Rücksicht auf sein vorgerücktes Alter im vergangenen Jahre um Enthebung von diesem Amte bei der Kgl. Italienischen Regierung nachgesucht, und diese sich entschlossen, auch das Mannheim-Konsulat, gleichwie vormde die anderen Wahlkonsulate in Berlin, Köln, München, Frankfurt a. M., Düsseldorf, Saarbrücken, Basel und Genf, in ein Berufskonsulat umzuwandeln.

Daimler Motoren-Ges. Untertürkheim.

Stuttgart, 13. Jan. Als ein gutes Zeichen für die wiedererwachende bessere Konjunktur in der Automobil- und Motorenbranche, das aber auch vielleicht einen Rückschluß auf eine ebenfalls günstigere Gestaltung der Geschäftslage in anderen Branchen gestattet, darf der Umstand angesehen werden, daß die Daimler-Motoren-Gesellschaft in Untertürkheim demnächst in fast allen ihren Abteilungen den Vollbetrieb wieder aufnimmt.

Lage und Aussichten in der deutschen Leinenindustrie.

In den letzten 3 Monaten hat sich in der Leinenindustrie wenig Veränderung gegen Frühjahr und Sommer gezeigt; die Lage ist weiterhin ziemlich befriedigend. Der Absatz von Gespinnsten, Geweben und fertiger Wäsche bewegt sich in normalen Bahnen, wenn auch die Durchführung löhntender Verkaufspreise noch immer auf Schwierigkeiten stößt. Entscheidend für eine günstige Entwicklung des Geschäfts in der deutschen Leinenindustrie ist eine gute und reichliche russische Flachsernte, da bekanntlich für die deutsche Leinenspinnerei fast ausschließlich russischer Flach und Hede als Rohmaterial in Frage kommt, und daher die zeitige, ausgiebige und nicht zu tenere Versorgung mit Rohstoff das erste Erfordernis für eine weitere gezielte Gestaltung des Leinengeschäftes ist. Die diesjährige russische Flachsernte soll, was Ertrag anlangt, bei annähernd gleicher Anbaufläche wie im vorigen Jahre etwas geringer ausgefallen sein. Ein sicheres Urteil über die Qualität der gesamten Ernte hat man noch nicht, man neigt jedoch zu der Ansicht, daß sie auch an Güte hinter der vorjährigen zurücksteht. Die Preise der geringeren Sorten sind in der letzten Zeit etwas gefallen, trotzdem haben sich die Umsätze nicht gehoben, die Verbraucher sind dadurch etwas mißtrauisch geworden und halten mit größeren Käufen zurück. Die besseren Qualitäten scheinen in diesem Jahre sehr rar zu sein. In Belgien und Holland war die Anbaufläche größer als im Vorjahre, jedoch hat die Ernte unter den ungünstigen Witterungsverhältnissen des Sommers zu leiden gelitten. Alter Flach wird nur noch in bescheidenem Umfange angeboten. Das Flachschwingen ist jetzt in vollem Gange, in Leuwarden werden wöchentlich ungefähr 300 Ballen angeboten, die zu festen Preisen Käufer finden. Die Bearbeitung gibt noch viel Grund zur Klage, hat sich aber immerhin etwas gebessert. — Die Flachspinnereien waren in den vergangenen drei Monaten ziemlich ausreichend beschäftigt, auch reichte ihre Auftragsversorgung genügend weit, um die fernere Entwicklung der Verhältnisse abwarten zu können. Für weitere langfristige Verkäufe sind die Spinner etwas zurückhaltend, da man sich bis jetzt noch kein sicheres Urteil über die Qualität hat bilden können. Was die Preisabgabe anbelangt, so neigen Hedegarne noch immer etwas nach oben, während Flachgarne zwar fest, aber nicht steigend sind. Der Abtrieb alter Verträge war lebhaft, manche Spinnereien haben den an sie gestellten Anforderungen, besonders in Hedegarne, nicht in vollem Umfange entsprechen können, weil sie größer ausfielen, als man erwartet hatte. Die erzielten Preise waren recht fest, aber im allgemeinen hört man, daß sie wenig lohnend sind. Angesichts der heutigen Verhältnisse auf den Rohstoffmärkten wird ein Steigen der besseren Flachgarne wohl unausbleiblich sein. — Für die Fabrikate der deutschen Leinen- und Halbleinenweber ist soweit befriedigende Nachfrage gewesen, wenn auch von einem günstigen Geschäft keine Rede sein konnte. Da im Januar die Hauptausfuhr beginnt und auch die Ende Dezember stattfindenden Grossisten-Verkaufstage größere Mengen Waren erfordern, so war der Versand im November-Dezember schon recht lebhaft, der Auftragsbestand ist daher in den meisten Werksreien in den Stapelqualitäten ziemlich gut, so daß Beschäftigung für die nächsten Monate zur Genüge vorhanden ist. Wie man hört, lassen die erzielten Preise noch viel zu wünschen übrig bei der großen Konkurrenz wird dieser Uebelstand aber sobald nicht zu beseitigen sein. Die Nachfrage für Exportzwecke hat sich, soweit Amerika in Betracht kommt, etwas gehoben, dagegen war der Verkehr nach den Balkanländern noch wenig lebhaft. In den Wäscheabriken nahm das Geschäft einen normalen Verlauf, die Betriebe sind meistens ausreichend beschäftigt gewesen und es bestehen auch befriedigende Aussichten für ein ziemlich lebhaftes Frühjahrsgeschäft. Die Leinenindustrie hat also bei den sonst recht ungünstigen Zeitverhältnissen noch befriedigend gearbeitet.

Verkehr.

Bremens Schiffsverkehr im Jahre 1913.

Nach einer soeben erschienenen Uebersicht über Bremens Schiffsverkehr sind im Seeverkehr im abgelaufenen Jahre insgesamt 6323 Schiffe mit 5251 267 Registertonnen gegenüber 6335 Schiffen mit 4 952 713 Registertonnen im Jahre 1912 angekommen; es ist also im Jahre 1913 ein Zuwachs

Kurszettel des „Mannheimer General-Anzeiger, Badische Neueste Nachrichten“.

Inländische Effektenbörsen.

Table with columns for Obligationen, Aktien, and Pfandbriefe. Includes entries for Mannheimer Aktien, Pfandbriefe, and various bank and industrial stocks.

Aktion industrieller Unternehmungen.

Table listing various industrial companies and their stock prices, including Aluminium, Stahlwerke, and other manufacturing firms.

Ausländische Effektenbörsen.

Table showing foreign exchange rates and stock prices for Paris, London, and Vienna, including entries for various international banks and securities.

Marx & Goldschmidt, Mannheim

Advertisement for Marx & Goldschmidt, Mannheim, listing various goods and services available for purchase.

Table of Frankfurt, 14. Januar, including sections for Anfangskurse, Wechsel, Staatspapiere, and Bank- und Versicherungs-Aktionen.

Table of Berlin, 14. Januar, including sections for Anfangskurse, Wechsel, and Staatspapiere.

Table of London, 14. Januar, including sections for Anfangskurse and Wechsel.

Table of various international stocks and bonds, including entries for companies like Anglo-Siam, Deutsche Bank, and others.

Table of Frankfurt, 14. Januar, including sections for Wechsel, Staatspapiere, and Bank- und Versicherungs-Aktionen.

Table of Berlin, 14. Januar, including sections for Wechsel, Staatspapiere, and Bank- und Versicherungs-Aktionen.

Table of London, 14. Januar, including sections for Wechsel, Staatspapiere, and Bank- und Versicherungs-Aktionen.

Aus dem Großherzogtum. p. Friedrichsfeld, 13. Jan. Das 9 Jahre alte Söhnchen des Landwirts Jakob Adler...

N. Heidelberg, 13. Jan. Am 20. d. Mts. veranstaltet der Frauenbund der Deutschen Kolonialgesellschaft...

(K) Rossbach, 13. Jan. Flüchtling geangeneht bei seiner Borsführung in Rossbach einer der beiden in Osterbutten verhafteten...

S. Bad Dürkheim, 12. Jan. Die Stuttgarter Orlantantenfabrik haben in einer am 8. d. gehaltenen Vorstandssitzung...

(K) Werchingen, 13. Jan. Hier ist die Dohnerpferde ausgebrochen. Bisher sind die 500 Tiere zum Opfer gefallen.

(K) Baden-Baden, 13. Jan. Auf der Rodbahn beim Sautliger hat sich gestern nachmittags ein schwerer Unglücksfall ereignet.



Frankl & Kirdner
Tel. 214 P 7, 24 Tel. 6914

Elektrotechnische Reparatur-Werkstätte,
Akkumulatorenladestation, Um- und Auf-
arbeitung von Beleuchtungskörpern

Heidelberg.
Deutsches Kolonialfest

Dienstag, 20. Januar 1914, abends 7 1/2 Uhr in den Räumen der „Stadthalle“

1. Aufführungen: Bilder aus fernem Ländern.
2. Buffet, Ball, Tombola. Verkauf v. Erzeugnissen deutscher Kolonien.

Der Vorstand des Frauenbundes der Deutschen Kolonial-Gesellschaft:
Frau Wagenmann. Frau Otto Stoy.

Der Vorstand des Frauenvereins vom roten Kreuz:
Frau Erb. Frau Blum.

Der zweite Vorsitzende der Deutschen Kolonial-Gesellschaft:
General Heuber.

Numerierte Eintrittskarten 2 Mk., unnumerierte 2 Mk. Vorausbestellungen
nimmt entgegen Postulantenhandlung von Eugen Flecker, O 2, 9.

Sportlehrer Waitzer

beginnt seinen hiesigen

Sportlehrerkurs

mit einem einleitenden Vortrag am

Donnerstag, den 15. Januar
abends 7 1/2 Uhr

in den Kaisersälen Seckenheimerstr. 11a

Näheres unter Rubrik „Sport“.

Jeder Interessent ist höf. eingeladen.

Eintritt frei!

Der Ortsausschuss Mannheim-Ludwigshafen

Deutsches Entbindungsheim

gewährt Damen str. Diskr., liebh. Aufnah., kein
Zuobericht, kein Vormund nötig, was sonst über-
all unumgänglich. Kinderversorgung, Rat und
Ankunft kostenlos.

Mad. Cramer, Nancy, (Frankreich)
rue General Hoche 44.

Friedrich Meysiek

MANNHEIM L 4, 16

Atelier

für ff. Mass-Anfertigung in
englischen und französischen

Damen-Kostümen

Mäntel, Jacketts, Sport- und Reitkostümen.

Hochmoderne Stoffe in grosser Auswahl.

Elegante Masskostüme auf Halbseide von Mk. 80.— an

Gelieferte Stoffe werden bereitwilligst verarbeitet. 38408

Prima Referenzen.

Pfaff

Praktische Hausfrau

spart Zeit und Geld

durch Benutzung des neuesten

Pfaff Sendor-Apparate

Die genaue von Pfaff hergestellte
Küchengeräte, schönere Aussehen
Man ersieht Pfaffs Prospekt
und kostenlose Verfrachtung

Martin Doeker, A 3, 4

via-à-vis dem Hoftheater
Nähmaschinen- und Fahrradmanufaktur

Heizt mit



Union Brikets

Vermischtes

Entscheidend, rentable
Fabrik sein. Neubauten
sind wichtiger, organisatorische
Kaufmann ab. Ingenieur
mit 35-40 Mk. Wtlage
als
Zellfabrik
zur Erweiterung des
Betriebs. Direkt. v. Selbst-
reflektoren u. Nr. 27333
an die Exped. d. Bl.

Herren

Lassen Ihren Bedarf in
Anzügen nach Maß re-
ohne Preis-Kaufschlag im
Hain oder längerem Ziel
bei einem besseren Maß-
geschäft beden. Besuchen
ohne Anzahlung. Strengste
Diskret. Bitte abzeichnen
Paffstr. 251, Mannheim.

Den Fortbildungskollegen

No. 102. Nach § 1 des Gesetzes vom 19. Februar
1874 sind Knaben nach 7 Jahren und Mädchen nach 7
Jahren nach ihrer Entlassung aus der Volksschule zum
Besuch der Fortbildungsschule verpflichtet. Demgemäß
haben in Mannheim im laufenden Schuljahr zu be-
suchen:

- a. alle in der Zeit vom 1. Juli 1897 bis 30. Juni
1899 geborenen Knaben die Knabenfortbil-
dungsschule,
b. alle in der Zeit vom 1. Juli 1898 bis 30. Juni
1899 geborenen Mädchen die Knabenfortbil-
dungs-schule in den Schul-
räumen der hiesigen Volksschule.

Nach § 2 des Gesetzes sind Eltern oder deren
Stellvertreter, Arbeits- oder Geschäftsinhaber, welche
die Fortbildungspflichtigen Kinder, Lehrlinge,
Dienstmädchen etc. zur Teilnahme an Fortbildung
unterrichte anzuwenden und ihnen die zum Besuch
deselben erforderliche Zeit zu gewähren.

- a. für die in der Altstadt und in den Stadtteilen
Käfertal, Waldhof, Neckarau, Neudamm und
Hörnau wohnenden Knaben beim Volksschulrektor
— Friedrichstraße U 2 — täglich von 8-12 und
2-4 Uhr,
b. für die im Stadtteil Sandhofen wohnenden Knaben
bei dem Oberlehrer der Schulabteilung des hiesigen
Volksschulrektor täglich von 8-10 und 2-4 Uhr,
c. für die in der Altstadt wohnenden Mädchen beim
Volksschulrektor täglich von 8-10 und 2-4 Uhr,
d. für die in den Stadtteilen Käfertal, Waldhof,
Neckarau, Neudamm, Hörnau und Sandhofen
wohnenden Mädchen bei dem betreffenden Ober-
lehrer der dortigen Volksschule. Anmelde-
bestimmungen werden mit Beilage bis zu 50 Mark
betreffend (Bl. 2) beiliegend.

Fortbildungspflichtige Dienstmädchen, Lehrlinge
etc., die von auswärtig kommen, sind sofort anzumel-
den, ohne Rücksicht darauf, ob dieselben schon in ein-
fernen Lehr- oder Dienstverhältnis getreten oder zur
verpflichtung oder probeweise aufgenommen sind, oder
sich zur vorübergehenden (auf Besuch) hier aufhalten.

Für diejenigen Fortbildungspflichtigen Knaben
welche die Gewerbetreibenden oder Handelsfortbil-
dungsschule besuchen wollen, haben sich ausnahmslos
beim Volksschulrektor anzumelden, von dort aus
werden sie dann den betreffenden Fachschulen über-
wiesen werden. Writieren bemerken wir, daß auch
die in der Zeit vom 1. Juli 1898 bis 30. Juni 1899
geborenen Handelsfortbildungsschülerinnen zum Be-
such der Handelsschule verpflichtet sind.

Mannheim, den 5. Januar 1914.

Volksschulrektor:
Dr. Sidingcr.

Die ungeschuldeten Schul-

verpflichtung betr.

Durch § 4 des Schulgesetzes vom 7. Juli 1910
wird bestimmt, daß wegen ungeschuldeter Schul-
verpflichtung eines Kindes gegen Eltern oder Stell-
vertreter § 71 des Polizeiverordnungsbuches vom 11.
Oktober 1893 zur Anwendung kommt, sofern die
vom Bürgermeisterrat wiederholt erteilten Geld-
strafen fruchtlos geblieben sind.

§ 71 des Polizeiverordnungsbuches lautet:

„Mit Geld bis zu drei Tausend oder ein Geld bis
zu 20 K werden Eltern oder Pfleger, Besor-
ger, Dienst- und Lehrpersonen bestraft, welche ohne
genügende Entschuldigung unterlassen, ihre schul-
pflichtigen Kinder, Lehrlinge, Mägdel, Dienst-
mädchen und Lehrlinge zum Schulbesuch anzuhalten,
wenn sie wegen solcher schuldhafter Verhinderung
wiederholt mit Geldstrafen bestraft worden sind.“

Quasiel wird darauf aufmerksam gemacht, daß
nach § 18 der Schulordnung vom 27. Februar 1894
die Verweigerung der Kinder an geschuldeten häus-
lichen oder gewerblichen Geschäften nicht als ge-
nügender Entschuldigungsgrund betrachtet werden
darf.

Mannheim, den 8. Januar 1914.

Volksschulrektor:
Dr. Sidingcr.

Öffentliche Aufforderung.

Die Anmeldung zur Stammtafel betreffend.

In Gemäßheit des § 2 der Verordnung werden
die Militärpflichtigen, welche bei dem Kriegsausbruch
des Jahres 1914 meldungspflichtig sind, aufgefordert, sich
zur Stammtafel anzumelden.

- 1. Zur Anmeldung sind verpflichtet:
a) alle Deutsche, welche im Jahre 1914 das 20. Ge-
burtstage zutreffen, also im Jahre 1894 ge-
boren sind;
b) alle früher geborenen Deutschen, über deren
Dienstpflicht noch nicht endgültig durch Aus-
schließung, Wabnahme, Ueberweisung zum
Landwehr, zur Kriegsverfahre oder Marine-
Verfahre oder durch Aufnahme für einen
Truppen- oder Reserveposten entschieden ist, sofern
sie nicht durch die Kriegsverfahren von der
Anmeldung ausdrücklich entbunden oder über
das Jahr 1914 hinaus zurückgeführt wurden.

2. Die Anmeldung erfolgt bei dem Gemeindevater
bestimmten Orte, an dem der Militärpflichtige seinen
bisherigen Aufenthalt hat. Hat er seinen bisherigen
Aufenthalt, so muß die Anmeldung an dem
Orte des bisherigen und bei Mangel eines in-
ländischen Wohnortes an dem Geburtsort, oder
wenn auch hier im Ausland liegt, an dem letzten
Wohnort der Eltern erfolgen.

3. In der Militärpflichtigen von dem Orte, in dem
er sich nach § 2 zu melden hat, zeitlich abwesend,
so haben die Eltern, Verwandte, Venn-, Brod-,
oder Wirtsherrn die Verpflichtung zur An-
meldung.

4. Die Anmeldung hat vom 2. Januar bis 15. Jan.
1914 zu geschehen. Sofern sie nicht am Ge-
burtstage erfolgt, ist ein Geburtsdatum vor-
anzulegen. Bei wiederholter Anmeldung müssen die
Voraussetzungen vorgelegt werden.

5. Wer die vorgeschriebene Meldung unterläßt, wird
mit Geldstrafe bis zu 30 K oder mit Haft bis zu
7 Tagen bestraft.

Die Anmeldung bei in der Stadt Mannheim
wohnhaften Militärpflichtigen erfolgt in dem hiesigen
Arbeitsamt Nr. 1, Desingensstr. 11a, bei in den Stadt-
teilen: Neudamm, Käfertal, Waldhof, Neckarau,
Hörnau und Sandhofen wohnenden bei dem betr.
Gemeindevater und zwar vormittags von 8-12
und nachmittags von 2-4 Uhr, in Sonn- und Feiert-
agen und an Samstags nachmittags zwischen die
Dauern 12-2 Uhr.

Mannheim, den 27. Dezember 1913

Stadtrat:
Dr. Sinter.

Regenmeister.

Arbeitsvergebung.

Für den Erweiterungsbau der Volksschule
in Sandhofen soll die Ausführung der Schreiner-
arbeiten im Wege des öffentlichen Angebots ver-
geben werden.

Angebote darauf sind verschlossen und mit ein-
sprechender Aufschrift versehen bis spätestens
Freitag, den 28. Januar 1914,
vormittags 11 Uhr

an die Kanzlei des unterzeichneten Amtes (Katholisch
Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100)

an die Kanzlei des unterzeichneten Amtes (Katholisch
Nr. 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100)

Mannheim, den 9. Januar 1914.

Stadl. Bauamt:
Dr. Sinter.

Dr. Sinter.

Behauptmachung.

Die Behauptung des Vermessungswesens
und Vorgehens in der Vermessung Mannheim ein-
schließlich der Vorarbeiten der Vermessungsarbeiten
Kriegsverfahren und Sondier in Landwehr
Mittwoch, den 21. Januar 1914
Donnerstag, den 22. Januar 1914
und Freitag, den 23. Januar 1914

1. 8 Räume d. Grundbuchamtes, Mannheim bestimmt:
Die Grundbuchämter werden hieron in
Kenntnis gesetzt. Das Verzeichnis der seit der
letzten Fortführungsabnahme bezug. seit dem 1. Januar
1913 eingetragenen, d. Grundbuchamtes bel. neuverordneten
Veränderungen im Grundbuchamt liegt während
einer Woche vor der Tagfahrt zur Einsicht der Be-
teiligten in den Räumen des Grundbuchamtes an;
einmalige Einwendungen gegen die Eintragung dieser
Veränderungen im Grundbuchamt und Sachbuch
sind in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundbuchämter werden hiermit aufge-
fordert, die aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen
und noch nicht zur Anzeige gekommenen Verände-
rungen im Grundbuchamt, insbesondere auch die
Kleinveränderungen, anzumelden und die
Veränderungen im Grundbuchamt und Sachbuch
sind in der Tagfahrt vorzutragen.

Die Grundbuchämter werden hiermit aufge-
fordert, die aus dem Grundbuch nicht ersichtlichen
und noch nicht zur Anzeige gekommenen Verände-
rungen im Grundbuchamt, insbesondere auch die
Kleinveränderungen, anzumelden und die
Veränderungen im Grundbuchamt und Sachbuch
sind in der Tagfahrt vorzutragen.

Mannheim, den 5. Januar 1914.

Der Groß. Vertriebsbeamte:
F. S. Dr. Wagner.

Nr. 505 I. Vorstehendes bringen wir hiermit zur
öffentlichen Kenntnis.

Mannheim, den 8. Januar 1914.

Bürgermeisteramt:
Dr. Sinter.

Straßenbahn.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß vom
15. Januar 1914 an der 12. Linie nach St. Pauli
nach Kallmühl (abende Wagen bis 12.15 Uhr)
weitergeführt wird.

Rückfahrt ab Kallmühl: 12.20 Uhr.

Mannheim, den 13. Januar 1914.

Städtisches Straßenbahnamt.

Straßenbahn.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß vom
15. Januar 1914 an der 12. Linie nach St. Pauli
nach Kallmühl (abende Wagen bis 12.15 Uhr)
weitergeführt wird.

Rückfahrt ab Kallmühl: 12.20 Uhr.

Mannheim, den 13. Januar 1914.

Städtisches Straßenbahnamt.

Straßenbahn.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß vom
15. Januar 1914 an der 12. Linie nach St. Pauli
nach Kallmühl (abende Wagen bis 12.15 Uhr)
weitergeführt wird.

Rückfahrt ab Kallmühl: 12.20 Uhr.

Mannheim, den 13. Januar 1914.

Städtisches Straßenbahnamt.

Straßenbahn.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß vom
15. Januar 1914 an der 12. Linie nach St. Pauli
nach Kallmühl (abende Wagen bis 12.15 Uhr)
weitergeführt wird.

Rückfahrt ab Kallmühl: 12.20 Uhr.

Mannheim, den 13. Januar 1914.

Städtisches Straßenbahnamt.

Straßenbahn.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß vom
15. Januar 1914 an der 12. Linie nach St. Pauli
nach Kallmühl (abende Wagen bis 12.15 Uhr)
weitergeführt wird.

Rückfahrt ab Kallmühl: 12.20 Uhr.

Mannheim, den 13. Januar 1914.

Städtisches Straßenbahnamt.

Straßenbahn.

Wir bringen zur öffentlichen Kenntnis, daß vom
15. Januar 1914 an der 12. Linie nach St. Pauli
nach Kallmühl (abende Wagen bis 12.15 Uhr)
weitergeführt wird.

Rückfahrt ab Kallmühl: 12.20 Uhr.

Mannheim, den 13. Januar 1914.

Städtisches Straßenbahnamt.

Kaufmännischer Verein

Mannheim, (C. V.)
Abteilung Stellen-
vermittlung.

Geeigneten Handlungs-
helfern empfehlen wir
unser Vermittlung auch
bei Belegung von Ver-
einigungsstellen.

Eltern und Vormünder,
welche gefonnen sind, ihre
Söhne und Mägdel kom-
mendieren Eltern in eine
Lehranstalt setzen zu
geben, wollen sich zur
unentgeltlichen Belegung
einer Lehrstelle unserer
Vermittlung bedienen, da
wir nur solche Firmen
nachweisen, welche den
Lehrlingen erfahrungsgem-
äß Gelegenheit zu einer
höheren Ausbildung als
Kaufmann bieten.

Der Vorstand:
NB. Lehrvertrags-Formulare, welche in einem
Anhang der Zusammen-
setzung der weseulichen,
betreffend Bestimmungen
des Handelslehrlings-
buchs und der Reichsgewer-
ordnung enthalten sind, sind
zum Preise von 15 Pf.
per Stück bei uns er-
hältlich.

Straßenbahn.

Es wird hiermit zur
Kenntnis gebracht, daß
ein Verzeichnis der im
Bereich der Straßen-
bahnen und der Bahn-
nachrichten im Monat
September 1913 2995
gebundene Belegblätter
a) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in Mann-
heim — Kallmühl, 1;
b) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
c) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
d) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
e) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
f) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
g) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
h) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
i) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
j) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
k) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
l) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
m) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
n) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
o) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
p) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
q) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
r) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
s) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
t) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
u) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
v) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
w) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
x) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
y) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
z) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;

Mannheim, 13. Jan. 1914.

Straßenbahnamt.

Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, 15. Jan. 1914,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im hiesigen
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in Mann-
heim — Kallmühl, 1;
b) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
c) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
d) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
e) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
f) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
g) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
h) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
i) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
j) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
k) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
l) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
m) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
n) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
o) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
p) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
q) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
r) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
s) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
t) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
u) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
v) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
w) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
x) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
y) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
z) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;

Mannheim, 14. Jan. 1914.

Städtisches Straßenbahnamt.

Zwangsvollstreckung.

Donnerstag, 15. Jan. 1914,
nachmittags 2 Uhr
werde ich im hiesigen
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in Mann-
heim — Kallmühl, 1;
b) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
c) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
d) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
e) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
f) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
g) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
h) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
i) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
j) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
k) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
l) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
m) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
n) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
o) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
p) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
q) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
r) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
s) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
t) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
u) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
v) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
w) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
x) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
y) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;
z) im Band für die
Verwaltungsgeschäfte der
Straßenbahn in
Kallmühl — Kallmühl, 1;

Mannheim, 14. Jan. 1914.

Städtisches Straßenbahnamt.

Verlosungs-Liste des General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung, Badische Neueste Nachrichten. 1914.

Nr. 1.

(Nachdruck verboten.)

Inhalt.

- 1) Argentinische steuerfreie 4 1/2 % äußere Gold-Anleihe von 1888/89. Verlosung am 1. Dezember 1913. Zahlbar am 1. April 1914. Lit. A. & 1000 K. 10185 198 204 309 318 561 508 946 11872 401 489 12412 14383 402 483 493 549 771 778 14103 447 490 536 816 978. Lit. B. & 100 K. 15169 396 309 385 387 16363 476 482 542 547 851 892 944 17047 161 184 514 805 887 918 919 18215 240 243 267 267 477 539 19016 021 861 382 410 502 502 534 907 081 910 940.
- 2) Bayerische Bodencredit-Anstalt in Würzburg, Pfandbriefe. Verlosung am 1. Januar 1914. Lit. A. & 1000 K. 10185 198 204 309 318 561 508 946 11872 401 489 12412 14383 402 483 493 549 771 778 14103 447 490 536 816 978. Lit. B. & 100 K. 15169 396 309 385 387 16363 476 482 542 547 851 892 944 17047 161 184 514 805 887 918 919 18215 240 243 267 267 477 539 19016 021 861 382 410 502 502 534 907 081 910 940.
- 3) Brüsseler 2 1/2 % 100 Fr.-Lose v. 1902. Verlosung am 16. Dezember 1913. Zahlbar am 1. Juli 1914. Serien: 1525 5653 5802 6228 7014 8150 12481 12920 13421 16950 17512 20276 21057 22414 23121 23165 24366. Prämien: Serie 1525 Nr. 1 (1000) 25 (360), 6502 14 15 17 (10,000) 21, 7014 12, 12920 19, 13421 1, 16950 20, 24, 17512 5 15, 20276 22, 22414 8, 23121 0 9, 23165 10 23 (500) 25, 24366 11 18 (250) 21 25. Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 100 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.
- 4) Bräunschwelgische Prämien-Anl. (20 Taler-Lose). 161. Prämienziehung am 31. Dezbr. 1913. Zahlbar am 31. März 1914. Am 1. November 1913 gezogene Serien: 71 81 843 814 540 940 1368 1471 1917 3109 3097 3141 3276 3305 3361 3736 3788 1043 4310 4378 4522 4661 4800 4933 4935 5068 5101 5098 5098 5092 6309 6420 6461 6492 6663 6670 6776 7018 7104 7350 7517 7614 8104 8226 8273 8402 8750 8851 8996 9150 9181 9187 9276 9508 9735 9763 9867. Prämien: Serie 71 Nr. 15 (300) 16 (45,000), 81 45 (120), 1917 23 (300), 3109 27 (300), 3305 28 (300), 35 (4800), 3361 27 (300), 3736 16 (300), 4373 35 (120), 4933 1 (300) 15 (300), 4935 49 (120), 5068 23 (300), 5092 27 (3000), 6663 32 (120), 8750 36 (120), 9508 17 (120) 43 (300), 9763 24 (300). Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern sind mit 84 K. gezogen.
- 5) Brüsseler 2 1/2 % 100 Fr.-Lose von 1902. Verlosung am 16. Dezember 1913. Zahlbar am 1. Juli 1914. Serien: 1525 5653 5802 6228 7014 8150 12481 12920 13421 16950 17512 20276 21057 22414 23121 23165 24366. Prämien: Serie 1525 Nr. 1 (1000) 25 (360), 6502 14 15 17 (10,000) 21, 7014 12, 12920 19, 13421 1, 16950 20, 24, 17512 5 15, 20276 22, 22414 8, 23121 0 9, 23165 10 23 (500) 25, 24366 11 18 (250) 21 25. Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 100 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 110 Fr. gezogen.
- 6) Bulgarische Rote Kreuz-Lose von 1912. Verlosung am 2/16. Dezember 1913. Zahlbar am 2/16. Januar 1914. Amortisationsziehung: Serie 7680 Nr. 1-25 & 25 Fr. Prämienziehung: Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 50 Fr. gezogen. Serie 749 Nr. 17, 774 ? (500), 1400 6, 1847 10 (500), 2026 23 (100,000), 2290 18, 2618 16, 4186 23 (100), 4618 20 (500), 4761 20, 5027 25, 5092 8, 6530 10, 8937 2, 7401 19 (100), 7225 15 (1000), 7490 22, 7492 16, 7909 23, 8219 22, 8269 19, 8290 23, 8373 (1000), 8504 14, 8683 15 (2000), 9421 10, 9480 17 (100), 9719 25 (100), 10915 3, 10615 2, 10683 34, 11965 21 (100).
- 7) Congo 100 Fr.-Lose v. 1888. Verlosung am 20. Dezember 1913. Zahlbar am 15. April 1914. Serien: 347 3708 7386 8325 8481 8544 10430 13001 16145 18400 23321 24126 23322 24073 25622 25974 36758 41484 41812 44417 48523 49043 52498 53230 55051. Prämien: Serie 347 Nr. 21 (1000), 3708 10 11 19, 7386 3, 8325 9, 12891 3 10, 16145 6 (1000), 23321 3, 24126 9 10, 23322 15 (10,000), 24073 9, 25622 19 (1000), 25974 6, 36758 2 5 (2000), 41812 23, 44417 13, 52498 18, 53230 16 19. Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 760 Fr. alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 750 Fr. gezogen.
- 8) Elektrizitäts-Aktien-Ges. vorm. Schuckert & Co. in Nürnberg, 4 1/2 % Schuldversch. v. 1901. Verlosung am 8. Dezember 1913. Zahlbar mit 102% am 1. April 1914. Lit. A. & 1000 K. 117260 998 118066 477 612 591 581 119053 336 426 598 606 706 806 867. Lit. C. & 500 K. 119936 120099 139 184 179 310 364 482 517 336 963 902 421068 101 102 208 316 331 601 702 798 810 807 926 122003 026 027 051 109 144. Lit. D. & 200 K. 122206 288 269 205 309 814 327 444 446 454 486 513 712 726 754 766 818 836 908 978 986 123066 074 089 114 179 201 263 265 269 314 323 335 407 437 636 654 710 834 886 911 923 939 966 962 124006 082 148 166 169 207 226 227 229 251 279 287 291 333 372 394 413 417 407 421 504 583 689 693 676. Lit. E. & 100 K. 124704 735 765 785 770 771 779 783 893 921 923 927 927 125008 014 016 079 112 126 156 167 162 188 189 226 265 269 371 379 325 328 389 390 410 417 432 457 438 439 472 478 489 539 557 592 737 739 782 778 776 807 809 824 829 833 866 892 898 908 942 948 950 966 126000 026 034 052 105 137 138 158 235 245 247 261 266 321 346 376 382 411 442 466 476 488 490 515 519 521 545 557 564 623 639 640 656 678 722 790 793 865 866 920 925 938 941 952 967 958 968 976 981 996 999 127019 016 097 109 129 156.
- 9) Bierbrauerei-Gesellschaft am Huttenkreuz Aktien-Ges. in Ettlingen, 4 1/2 % Obl. Verlosung am 11. Dezember 1913. Zahlbar mit 2% Zuschlag am 1. April 1914. Lit. A. & 1000 K. 118 158 221 285. Lit. B. & 500 K. 327 419 463.
- 10) Braunschweigische Prämien-Anl. (20 Taler-Lose). 161. Prämienziehung am 31. Dezbr. 1913. Zahlbar am 31. März 1914. Am 1. November 1913 gezogene Serien: 71 81 843 814 540 940 1368 1471 1917 3109 3097 3141 3276 3305 3361 3736 3788 1043 4310 4378 4522 4661 4800 4933 4935 5068 5101 5098 5098 5092 6309 6420 6461 6492 6663 6670 6776 7018 7104 7350 7517 7614 8104 8226 8273 8402 8750 8851 8996 9150 9181 9187 9276 9508 9735 9763 9867. Prämien: Serie 71 Nr. 15 (300) 16 (45,000), 81 45 (120), 1917 23 (300), 3109 27 (300), 3305 28 (300), 35 (4800), 3361 27 (300), 3736 16 (300), 4373 35 (120), 4933 1 (300) 15 (300), 4935 49 (120), 5068 23 (300), 5092 27 (3000), 6663 32 (120), 8750 36 (120), 9508 17 (120) 43 (300), 9763 24 (300). Alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nummern sind mit 84 K. gezogen.
- 11) Mannheimer Lagerhaus-Gesellschaft in Mannheim, Teilschuldverschreibungen. Verlosung am 18. Dezember 1913. Zahlbar mit 104% am 1. April 1914. 3 57 84 118 128 211 250 274 292 330 336 349 372 387 431 446 467 479 484. Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 100 K. gezogen. Serie 108 Nr. 11, 689 8 (200), 842 20, 1237 45, 1858 18, 3038 12, 2732 25, 2802 6 (1000), 3650 50 (200), 4695 6 (200), 5791 23 (200), 6454 24 (200), 5949 42, 6830 36, 7698 28 (200), 7090 8, 8332 25, 8926 46, 9096 20, 9203 28, 9637 6 (1000), 9568 29 (200), 10044 45 (60,000), 10134 40 (200), 10205 7 (200), 10472 49, 11147 5 (200), 11455 36.
- 12) Mexikanische 4 1/2 % äußere Gold-Anleihe von 1910. Die Tilgung per 1. Januar 1914 ist durch Ankauf erfolgt. 13) Mexikanische 5% kons. äußere Gold-Anleihe von 1889. Die Tilgung per 1. Januar 1914 ist durch Ankauf erfolgt. 14) Mitteldutsche Bodencredit-Anstalt zu Greiz und Frankfurt a. M., Grundrentenbriefe. Verlosung am 9. Dezember 1913. 3% Grundrentenbriefe Reihe I. Zahlbar am 1. April 1914. Buchst. A. & 500 K. 102 232 241 421 508 621 785 829. Buchst. B. & 200 K. 23 125. 3% Grundrentenbriefe Reihe II. Zahlbar am 1. April 1914. Buchst. A. & 300 K. 16 23. Buchst. B. & 500 K. 35 482 635. Buchst. C. & 1000 K. 61 89 905 697 628 671. Buchst. D. & 2000 K. 42 72 136. 4% Grundrentenbriefe Reihe III. Zahlbar am 1. Juli 1914. Buchst. A. & 300 K. 3 192 261 284 310 319 361 552 955 1108 160 291 479 494 612 623 634 2025 469 489 727 799 858 992 970 940 867 411 616 624 640 819 880 4252 254 998 411 616 640 760 880 993.
- 15) Oesterreichische 100 Fl.-Kredit-Lose von 1858. Verlosung am 2. Januar 1914. Zahlbar mit 102% am 1. Juli 1914. Serien: 183 190 541 630 732 808 529 843 860 1125 1246 1382 1459 1759 1846 1997 2099 2358 2468 2522 2772 2831 2975 2995 2920 3425 3514 3555 3683 3732 3755 3794 4095 4153. Prämien: Serie 183 Nr. 29 (3000), 541 10, 732 00 95 (10,000), 808 21 52 (10,000), 843 24, 860 20 (4000) 85 (2000), 1125 1 35, 1246 78 94 (3000), 1382 37 46, 1459 9, 1759 30 (4000), 1997 65 (2000) 99, 2099 56, 2358 81 (3000), 2468 6 26 48 47 (300,000), 2772 8, 2831 10 20 34, 2975 35 44 39 24, 2995 3 (30,000) 60 61, 3028 52, 3425 21 29, 3555 71 94, 3732 5 62 59, 3755 17, 3794 21 (50,000), 4155 71 (2000). Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 800 Kr., alle übrigen in obigen Serien enthaltenen Nrn. mit 400 Kr. gezogen.
- 16) Oesterreichische Gesellsch. vom Roten Kreuze, 10 Fl.-Lose von 1882. Verlosung am 2. Januar 1914. Zahlbar mit Abzug am 5. Januar 1914. Amortisationsziehung: Serie 107 885 985 1058 1100 1387 1490 1649 1690 1637 2043 2232 2411 2534 2541 2592 2808 2890 2956 3252 3756 3766 4018 4043 4202 4219 4343 4808 4820 5350 5440 5503 5534 6115 6145 6680 6778 6707 6924 7259 7561 7647 7658 7730 7837 8120 8491 8432 8429 8817 9146 10070 10858 10993 11065 11121 11390 11681 11706 11998 81 1-30 & 34 Kr. Prämienziehung: Die Nummern, welchen kein Betrag in () beigefügt ist, sind mit 100 Kr. gezogen. Serie 107 Nr. 11, 689 8 (200), 842 20, 1237 45, 1858 18, 3038 12, 2732 25, 2802 6 (1000), 3650 50 (200), 4695 6 (200), 5791 23 (200), 6454 24 (200), 5949 42, 6830 36, 7698 28 (200), 7090 8, 8332 25, 8926 46, 9096 20, 9203 28, 9637 6 (1000), 9568 29 (200), 10044 45 (60,000), 10134 40 (200), 10205 7 (200), 10472 49, 11147 5 (200), 11455 36.
- 17) Pfälzische Hypotheken-Bank in Ludwigshafen a. Rh., Pfandbriefe. Verlosung am 17. Dezember 1913. Zahlbar am 1. April 1914. 3 1/2 % Pfandbriefe der Serie I, 3 bis einschließlich 12, und 4 % Pfandbriefe der Serie 21. Endnummer 49. Es gelangen somit ohne Unterschied der Litera sämtliche Pfandbriefe der Serie I, 3 bis einschließlich 12 und 21, welche mit der gezogenen Endnummer entzogen, also beispielsweise Nr. 49 149 249 u. s. w. zur Rückzahlung. 18) Pfälzische Boden-Credit-Aktien-Bank, Hypotheken-Pfandbriefe. Verlosung am 17. Dezember 1913. Zahlbar am 1. Juli 1914. 3 1/2 % Hypotheken-Pfandbr. III. Serie, rückzahlbar & 100%. Lit. A. & 3000 K. 876. Lit. B. & 1500 K. 876. Lit. C. & 500 K. 6945. Lit. D. & 300 K. 1010. Lit. E. & 150 K. 445. Lit. F. & 75 K. 619 1000. Lit. G. & 100 K. 17 99 85. 4 1/2 % Hypotheken-Pfandbr. IV. Serie, rückzahlbar & 115%. Lit. A. & 3000 K. 45 176 185 663. Lit. B. & 1500 K. 183 220 340 665. 696 696 772 774 783 978. Lit. C. & 500 K. 84 110 651 657. 616 799 1001 140 163 250 627 628 832 850 853. Lit. D. & 300 K. 87 132 210 218 287 483 485 628 682 994 1015 989 114 118 313 308 367 896 964 2093 099 380 476 618 960 723 771 948 979 2087 162 578 418 482 714 810 984 4927 044 196.
- 19) Rumänische 4 1/2 % amort. Staats-Rente von 1889. 4 1/2 % äußere Gold-Anleihe. Verlosung am 2/16. Dezember 1913. Zahlbar am 1. Januar 1914. Lit. A. & 1000 K. 116 130 160 208 210 298 696 799 908 924 991 4532 614 704 798 917 2118 127 100 308. 3 1/2 % Hypotheken-Pfandbr. V. Serie, rückzahlbar & 100%. Lit. B. & 1000 K. 109. Lit. C. & 500 K. 245. Lit. D. & 300 K. 330 1108. Lit. E. & 100 K. 94 262 477. 3 1/2 % Hypotheken-Pfandbr. VI. Serie, rückzahlbar & 100%. Lit. C. & 1500 K. 173. Lit. D. & 1000 K. 118. Lit. E. & 100 K. 9 134 154 780 852. 3 1/2 % Hypotheken-Pfandbr. VII. Serie, rückzahlbar & 100%. Lit. A. & 3000 K. 92. Lit. B. & 1500 K. 1231. Lit. C. & 1000 K. 3400 4157. Lit. D. & 500 K. 273 477 1338 397 2189 3166. Lit. E. & 200 K. 1091 2456 3699 4200. Lit. F. & 100 K. 508 1802. 3 1/2 % Hypotheken-Pfandbr. IX. Serie, rückzahlbar & 100%. Lit. A. & 5000 K. 163 366 930 1289. Lit. B. & 3000 K. 251 325 1000 742 3386 399. Lit. C. & 2000 K. 26 282 782 899 1256 802 3049 653 4765 859. Lit. D. & 1000 K. 113 477 478 818 8255 4657 6298 507 9683 12045 046 618 953 12026 388 404 440 13035 14428. Lit. E. & 500 K. 298 2245 3914 4623 625 5058 8587 9068 261 10590 11238 12488 13301 388 646 11293. Lit. F. & 300 K. 1622 829 3432 4914 5055 696 7821 870 9267 988 10177 800 11442 654 12729 788 15628 710 17118 482 961 969 18128 975 19714 780 740 20634 776 21926 22495. Lit. G. & 100 K. 58 1047 062 866 586 4172 173 7491 14229 1100 567 14447 15921 18699 47397 18301 315. 3 1/2 % Hypotheken-Pfandbr. XV. Serie, rückzahlbar & 100%. Lit. B. & 3000 K. 616 694 1018 465. Lit. C. & 1000 K. 466 891 1187 780 2246. Lit. D. & 2000 K. 242 327 600 862 1280 2219 343 250 897 590. Lit. E. & 1000 K. 116 321 357 1092 609 2069 256 491 780 819 3151 189 286 425 623 647 745 4820 442 824 8055 072 256 044 577. Lit. F. & 500 K. 558 718 932 364 1025 078 218 430 461 562 531 2094 086 420 476 665 2549 609 916 4986 9062. Lit. G. & 300 K. 196 278 879 428 437 713 768 861 1305 523 632 925 3992 491 493 670 785 5674 732 863 4008 890 480 814 849 993 5108 343 309 342 723 985. Lit. H. & 100 K. 120 193 894 964 1072 076 355 459 665 2871 8024 167 227 962 971 977 4094 092 198.
- 19) Preussische Central-Bodencredit-A. G., Pfandbriefe. Verlosung am 2. Dezember 1913. Zahlbar am 1. Juli 1914. 3 1/2 % Central-Pfandbr. v. 1896. Lit. A. & 3000 K. 225 890 867 874 416 664 699 707 991 1194 297 302 615 702 781 835 874 990 3380 416 424 448 489 614. Lit. B. & 1000 K. 98 94 229 230 418 414 529 530 549 560 1639 640 867 868 2209 210 221 222 478 474 677 678 768 768 861 862 981 892 3019 290 291 308 897 828 485 486 731 732 843 544 5185 185 809 610 8029 040 047 048 325 320 697 698 7245 245. Lit. C. & 1000 K. 120 1-200 721 740 8651-690 4221-220 701-710 6141-150 691-690 8011-620 8010 -510 14731-740 15361-870 461-480 10091-100 661-670 781-740 18921-980 991-990 19991-700 22591-340 471-480 26341-330. Lit. D. & 500 K. 331-340 841-850 1261-210 2281-290 411-430 3171-116 621-630 8171-1180 7011 -020 8801-810 881-890 11761-770 12021-630 14251-200 16781 -740. Lit. E. & 500 K. 611-620 3561 -670 5941-690 7241-290 861-880 8071-690 781-740 9201-210 10061-070 11781-790 12761-770 14621-640 16281-290 23861-670 24001-010 26171-180 341-360 441 -440 27661-070 091-100 25881-690 961-990 23121-140 721-780 33101-110 171-180 33441-400 39101-110 341-360. Lit. F. & 100 K. 6 176 417 563 616 617 638 791 897 912 998 1066 146 192 295 224 229 508 604 811 963 2107 290 814 726 897 890 929 3088 115 140 336 426 611 682 884 845 4872 426 572 598 848 907 900 944 8190 268 467. 3 1/2 % Central-Pfandbr. v. 1896. Lit. A. & 3000 K. 561 582 899 890 1553 664 901 962 2307 398 819 820 947 948 8180 140 774 775 4597 698 553 964 6179 180 241 245. Lit. B. & 1000 K. 47 48 120 180 805 806 1711 712 3105 108. Lit. C. & 1000 K. 4171-190 6621 -630 7511-620 8121-140 611-820 10261-270 811-820 14381-820 15391-16000 851-860 10811-320 22191-200 22181-190 23551-660 37611-820. Lit. D. & 500 K. 2881-890 3281 -290 5291-300 7181-190 9121-180 10881-890. Lit. E. & 300 K. 1246-250 2116 -120 246-260 281-286 3780-790 6326-336. Lit. F. & 100 K. 2586-890 3546-550 4701-700 5360-870 8101-1046.
- 20) Rheinschiffahrt Akt.-Ges. vormals Fendel in Mannheim, Teilschuldverschreibung von 1909. Verlosung am 18. Dezember 1913. Zahlbar mit 103% am 30. Septbr. 1914. Lit. A. & 500 K. 64 81 220 320 368 482 492 647 543 635 622 690 679 888 889 891 781 760 880 862 964. Lit. B. & 1000 K. 1013 181 083 290 211 235 281 317 426 426 428 432 441 442 494 629 640 652 948 961 962 964 966.
- 21) Sachsen-Meiningsche Staats-Prämien-Anleihe (7 Fl.-Lose) von 1870. 102. Serienziehung am 2. Januar 1914. Prämienziehung am 2. Februar 1914. Serie 344 300 604 880 790 890 916 1086 1241 1217 1223 1238 1247 1549 1553 1728 1770 1778 1845 1854 1847 1962 2055 2070 2115 2145 2175 2186 2208 2247 2247 2045 2500 2590 2638 3148

Bettfedern, Daunen, Matratzen, Bettstellen für Erwachsene und Kinder.

Table with 5 columns: Gute Betten, Federkissen, Deckbetten, Matratzen, Aeltere Betten. Includes prices and descriptions.

Kinderbetten und Wickelkissen

Nur erstklassige Waren zu niedersten Preisen!

Hermann Fuchs N 2, 6, Kunststrasse am Paradeplatz, beim Kaufhaus

Ernennungen, Versetzungen, Zurubeetzungen etc.

Der ständige Beamten der Gehaltsklassen II bis X sowie Ernennungen, Versetzungen etc. von nichtetatmäßigen Beamten.

Aus dem Bereiche des Ministeriums des Großherzogt. Saxe-Weimars etc.

Freiwillig ausgeschieden: Kanzleihilfe Max Wisk, zuletzt beim Amtsgericht Rannheim. — In dem Auftrage verlegt: Gerichtsvollzieher Lorenz Siebert beim Amtsgericht Karlsruhe bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums des Innern.

Verlegt: die Schlichter: Ludwig Ehrlich in Freiburg nach Rannheim, Friedrich Schulz in Freiburg nach Flörsheim, Heinrich Lang in Karlsruhe nach Rannheim.

Großh. Landesgewerbeamt.

Verlegt wurde in gleicher Eigenschaft: Unterlehrer Eduard Frey, Hilfslehrer an der Gewerkschule in Schopfheim, an die gewerbliche Fortbildungsschule in Badisch Rheinfelden. — Verlegt wurde: Gewerbeschulendirektor Karl Maurer, Aufsichtlicher an der Gewerkschule in Rastatt, als Hilfslehrer an jene in Flörsheim.

Großh. Verwaltungsrat.

Die Beamtenverhältnisse verließen: dem Richter Heinrich Mohr bei der Kreis- und Pflegeamt Wiesloch; den Richterinnen Susanne Beder, Rosa Eibert und Margarete Gensjerner, sämtlich bei der Kreis- und Pflegeamt Wiesloch.

Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus.

Verlegt: zum Straßenmeister: der nichtetatmäßige Straßenmeister Ernst Gerber in Wehrh. zum Bauaufsichtenden: der Kreisassistent Wilhelm Schöning bei der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaus. — Beamtenverhältnisse verließen: dem Landstrassenmeister Otto Buchholz in Rastatt. — Verlegt: Geometer Emil Wagner in Wehrh. in dem Bezirke in Rannheim, die Straßenmeister: Hermann Müller in Stetten nach Wehrh., Daniel Sträubling in Wehrh. nach Stetten, Hermann Müller in Karlsruhe nach Wehrh., Joseph Bürke in Dauten l. Z. als Waldmeister nach Karlsruhe und Theodor Gerber in Wehrh. als Waldmeister nach Wehrh.; die Bauaufsichtenden: Joseph Baster in Tauberbischofsheim zur Rheinbahninspektion Karlsruhe, Georg Dehner in Wehrh. zur Rheinbahninspektion Karlsruhe, und Straßenbauinspektion Wehrh. und Karl Müller zur Rheinbahninspektion Tauberbischofsheim. — Ver-

traut: der nichtetatmäßige Straßenmeister Georg Fleig in Wehrh. mit der Verwaltung des Straßenmeisterdienstes in Wehrh.; die Straßenmeister: Anton Feigenburg in Wehrh. unter Ernennung zum nichtetatmäßigen Straßenmeister mit der Verwaltung des Straßenmeisterdienstes in Dauten l. Z. und Christoph Meier in Wehrh. unter Ernennung zum nichtetatmäßigen Straßenmeister mit der Verwaltung des Straßenmeisterdienstes in Wehrh. — Entlassen wegen Krankheit: die Baustrassenmeister: Johannes Hienewadel in Wehrh. und Laver Ketterer in Wehrh.

Aus dem Bereiche des Großh. Ministeriums der Finanzen.

Staatsbahnverwaltung.

Ernannt: zum Lokomotivführer: Referentführer, Jakob Müller 8. in Karlsruhe. — Einmündig angestellt: als Bahn- und Weichenwärter: Karl Baumann, Anton Blümle, Ferdinand Greter, Engelbert Hausmann, Peter Franz, Ferdinand Lauer, Franz Purker, Gustav Meier, Hermann Reumater, Otto Weber. — Vertretungsmäßig aufgenommen: als Lokomotivführer: Hermann Müller von Wehrh. als Bahn- und Weichenwärter: Franz Kreiser von Wehrh., Ferdinand Weidenfelder von Karlsruhe. — Verlegt: Lokomotivführer Adolf Heuser in Wehrh. nach Karlsruhe, Franz Bauer in Karlsruhe nach Wehrh.; Lokomotivführer Karl Henninger in Wehrh. nach Wehrh.; die Eisenbahnassistenten: Friedrich Krüger in Wehrh. nach Wehrh., Friedrich Bieder in Wehrh. nach Wehrh., Ernst Hänsler in Wehrh. nach Wehrh., Karl Gramlich in Wehrh. nach Wehrh.; die Eisenbahnassistenten: Jean Kirchenmann in Wehrh. nach Wehrh., Heinrich Schütz in Wehrh. nach Wehrh., Johann Geisler: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

Verlegt: Lokomotivführer Max Duhner in Wehrh. bis zur Wiederherstellung seiner Gesundheit. — Gehörten: Lokomotivführer Karl Kaiser in Wehrh.

hatte ihr neugeborenes uneheliches Kind in geradezu bestialischer Weise nach der Geburt getötet. Sie hatte sich deshalb vor der hiesigen Strafkammer wegen Kindesmordung zu verantworten und wurde zu einem Jahr neun Monaten Gefängnis verurteilt.

11. Konstanz, 13. Jan. Von dem hiesigen Schwurgericht wurde der Arbeiter Emil Sterl aus Rannheim wegen Brandstiftung zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Exzessiver verurteilt. Der Angeklagte hatte am 20. Oktober v. J. in Rannheim aus Rache das Anwesen seines Bruders vorsätzlich in Brand gesetzt.

Darmstadt, 9. Jan. Mäßliche Strafgefangene in der Nacht des 6. November v. J. ihre uneheliche Tätigkeit in der Rekrutenkammer des 1. Infanterie-Regiments Nr. 10 aus. Nach vorangegangener Straftat, bei welchem der Meistert Müller mit einem Schmelz im Kreuz verletzt wurde, drangen verschiedene der alten Mannschaften in das Zimmer ein und schlugen auf die „Dämmerung“, wobei dem Meistert Kröger ein Auge blind geschlagen wurde, bis jetzt hat er die halbe Sehkraft verloren. Die Auslagen waren jedoch so widersprechend, daß der Beweis für die gemeinshaftliche Körperverletzung nicht als erwiesen galt, doch wurde der verurteilte Dragoner Müller, ein Elmsler, der sowohl den Müller, wie auch Kröger verletzt hat, wegen gefährlicher Körperverletzung zu vier Wochen Gefängnis verurteilt.

Stimmen aus dem Publikum.

Zur Ernennung der Eisenmeister für die Rheinbahn.

Schon vor längerer Zeit brachten wir einen Artikel, in dem die Auswahl des Personals für Vertrauensposten im Eisenbahnwesen bemängelt wurde. Da in nächster Zeit die Ernennung von zwei Eisenmeistern bevorsteht, so glauben wir darauf hinweisen zu sollen, daß für solche Posten doch nur Leute ausgewählt werden sollen, welche ihre Pflichten gegenüber dem Staat ernstlich haben, nicht Leute, die, um sich der Militärpflicht zu entziehen, einfach nach Holland streichen und von hier aus die Schiffahrt betreiben, wodurch auch dem Staat ganz bedeutende Steuererlöse verloren gehen.

Baldhof und kein Ende.

Sie haben in Nr. 6 Ihres geschätzten Blattes den Rottfäher eines Bewohners der Garten-

stadt Waldhof veröffentlicht, den Jeder, der von den Verhältnissen Kenntnis hat, nicht nur billigen, sondern unterstreichen wird. — Die Situation ist noch lange nicht naturgetreu genug gemalt; sie läßt sich eben, wenn man nicht aus dem Rahmen ankündiger Nebenwendungen herausfallen will, in Worten nicht schildern, man muß vielmehr „hineingetreten sein“. Nun könnte auf anderer Seite auf die Bemänglung des unpraktisch genug angeordneten Steges hingewiesen werden, doch dabei käme man aus dem Regen erst recht in die Traufe!

Der Schreiber dieses war Dienstag früh 7 1/2 Uhr gerührt, mit noch einigen hundert anderer Angestellten wegen des dauernden Geschloffenheit der Schranken den Steg zu benutzen, wobei Gelegenheit geboten war, allerhand Annehmlichkeiten zu kosten. Zunächst keine hinreichende Beleuchtung, dann ein nicht zu knappes Schlammbad und schließlich das Passieren der Wasserprützen auf dem ausgetretenen Bohlenbelag der Stiegtreppen. Auf der anderen Seite des Steges dann die Fortsetzung des Schlammabades! Was hier den Passanten zugemutet wird, ist, gelinde gesagt, ein starkes Stück. Man sollte es nicht für möglich halten, daß man trotz der anerkannt traurigen Zustände keinen Finger rührt, um einmal gründlich Remedur zu schaffen. Mit dem Ueberstreuen von dünnem Sand, wie es alle 4—6 Monate je nach der Trockenheit bzw. Nässe zu geschehen pflegt, ist nicht gebüht; das sollte die zuständige Bahndirektion allmählich gemerkt haben!

Warum benimmt man sich nicht einmal dazu, wenigstens den Bürgersteig zu pflastern? Gibt es denn wirklich kein Mittel, um die Bahnverwaltung dazu zu zwingen, das auch jeder steuerzahlende Haus- bzw. Grundbesitzer zu tun verpflichtet ist, nämlich die Gehwege sauber zu halten? Wer kann da helfen, oder denkt man vielleicht, es ist ja der Waldhof, da ist es gut genug bestellt? Möglich wäre auch, daß man bei der Bahnbehörde die Erstellung einer Unter- oder Ueberführung in Erwägung gezogen hat und deswegen an dem jetzt Bekleidenden nichts ändern will. — Das wäre ja wohl die ideale Lösung, doch man hätte sich vor Optimismus, der hier auf dem Waldhof noch dem seit Jahren Beobachteten schlecht angebracht wäre. Also Hilfe tut dringend not!

Ein Angestellter.

Advertisement for L. Mayer Hofflieferant Heidelberg. Features: Inventur-Ausverkauf, Pariser Modelle, Abend- und Nachmittagstoiletten, Jackenkleider, Tag- u. Abendmäntel, Blusen, Pelze. Price reduction: zu ganz bedeutend zurückgesetzten Preisen abgegeben.

Advertisement for Die Stadtparkasse Ladenburg. 4% interest on deposits. Einzahlungen von 100 Mk. ab können in Mannheim bei der Badischen Bank gemacht werden.

Advertisement for Arbeitsvergebung. Im Wege des öffentlichen Angebots soll das Ziehen und Verlegen des Eisenbahnen in den Speykgraben, b. für den Erweiterungsbau der Friedrichschule in Sandhofen vergeben werden.

Advertisement for F. Grohe Anthrazinuskohlen. Union brand. Alle Sorten: Ruhrkohlen — Koks, Briketts — Brennholz. Tel. 436.

Advertisement for Wilhelm Rommel. Nachruf! Mein langjähriger Vertreter Herr Wilhelm Rommel ist vergangene Nacht infolge eines Schlaganfalles plötzlich verschieden. Ich werde dem Verstorbenen, der mit seltenem Eifer und großer Pflichttreue für mich tätig war, stets ein ehrendes Andenken bewahren. Mannheim, den 14. Januar 1914. J. Ph. Walther.

Advertisement for Jeder Hesse. Welcher mit seinem Heimatlande in Verbindung bleiben will, was in seinem Heimatort, den Provinzen vorgeht, wird von allen Vorfällen rasch und zuverlässig durch den „Mainzer Anzeiger“, General-Anzeiger, der größten und angesehensten deutschen Zeitung, unterrichtet. In allen Orten des Hessenlandes hat der „Mainzer Anzeiger“ eigene Berichterstatter, welche alle Vorfälle rasch und zuverlässig melden. Aus den 3 Provinzen sind übersichtlich geordnet, alle Neuigkeiten zusammengefaßt. Der übrige redaktionelle Teil des „Mainzer Anzeiger“ entspricht allen Anforderungen, welche an ein großes, modernes Blatt gestellt werden. Der „Mainzer Anzeiger“ ist vollkommen unabhängig und hat von allen menschlichen Zeitungen die weitestgehende Auflage. Preis: 10 Pf. pro Monat. Bestellen Sie bei der Post: D. P. 10. pro Monat. Bestellen Sie bei der Post: D. P. 10. pro Monat.

Advertisement for Hauszinsbücher · Mietverträge. In jeder gewünschten Anzahl stets vorrätig in der Dr. H. Baas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H. Tel. 1449.



SPORT-MODEN

Endlich der lang ersehnte Schnee, und ist man nicht im Gebirge, so zodelt man eine kleine Anhöhe herunter und zieht den Schlitten alleine wieder hinauf! Die Sportbekleidung hat sich wenig verändert, nur sind die Farben lebhafter, daher Kleideramer, aber nicht mehr so praktisch wie die grauen Loden. Damen und Kinder sieht man in braun, gelb, blau, rot und grünen Sportkostümen und Sweaters. Die Herren und Knaben bevorzugen braun und grau. Für die 8 Uhr Dinners kann man die neuen Gesellschaftskleider vorzüglich verwenden, da die Schleppe



Wettercapen für Sportmode aus wasserdichtem englischen Loden. Das Caponion, das mit einem Knochel wird, dient als Kopfbedeckung.

Sporthohe aus grauem englischen Loden. Dazu mit englische Pianellblauje.

Wettercapen aus imprägniertem Cheviot. Nadeln aus Schwarzgrau kariertes Beinfleisch, dazu bündelnde Tasse und ebensolche Tasse.

Reisestück aus Engadiner Loden mit 2 teiliger Klederrand und halbwinter 2 reihig geschlossenener Tasse.

Älter aus englischem Stoff mit angewebtem Futter. Vorne hochgleich offen mit vier eichten Seitenteilen und großen Hornknöpfen garniert.



Kostüm mit Faltentäschchen.



Hochgeschlossener Mädchenmantel.



Sportrod aus englischem Diagonal.



Blusenrod aus englischem Kammgarn.



nicht mehr erforderlich ist. Elegante Blusen in weiß oder passend zum Rock genügen für unsere Bäufche. In wenigen Wochen werden wir im Trudel des Faschings die Eleganz der Gesellschaftskleider zu sehen bekommen, und Studien machen können, ob die neue Frühjahrsmode große Überraschungen bringen wird. Die neuen Frühjahrskostüme werden reich gestickt oder fantasziert werden, sind teils kurz, aber auch wieder ca. 75 bis 80 cm lang und statt der Cutawagrundung, vorne recht scharf abgeschragt. Taffet, Moire- und Seidenhüte, immer noch klein, aber desto kostbarer garniert, lassen uns die vorstehende Frühjahrsmode ahnen.

Ernst Kramp

Das Haus der Gelegenheitskäufe, Reste und preiswerten Manufakturwaren.

Der Mittelpunkt des Einkaufs von Kleiderstoffen in Seide, Wolle, Samt u. s. w.

Mannheim

auf den Planken

D 3, 7 parterre und 1. Stock.

Eine radikale Räumung

aller Saison-Waren soll unser diesjähriger

Inventur-Ausverkauf

bezwecken, aus diesem Grunde haben wir sämtliche Waren enorm reduziert und in nachstehende Serien eingeteilt

Überzeugen Sie sich von den enorm billigen Preisen.

Blusen
in reinwollenen Popeline und Wollcrêpe

Serie I jetzt Stück	M. 2.50
Serie II jetzt Stück	M. 4.50
Serie III jetzt Stück	M. 5.50
Serie IV jetzt Stück	M. 6.50

Kostüm-Röcke
in reinwollenem Kammgarn-Cheviot und englisch gemusterten Stoffen

Serie I jetzt Stück	M. 1.95
Serie II jetzt Stück	M. 2.95
Serie III jetzt Stück	M. 3.95
Serie IV jetzt Stück	M. 5.75

Blusen
in Seide, Tüll und Wolle

Serie I jetzt jedes Stück	M. 3.85
Serie II jetzt jedes Stück	M. 4.95
Serie III jetzt jedes Stück	M. 7.50
Serie IV jetzt jedes Stück	M. 12.50

Ein grosser Posten **Jackenkleider** in blau, schwarz und englisch gemusterten Stoffen, darunter bei Serie V u. VI ganz elegante Piecen, teils auf reiner Seide, sowie mit Pelzkrägen. Ferner befinden sich Modellkopien darunter, ohne Rücksicht auf bisherigen Wert.

Serie I **975** Serie II **1175** Serie III **1750** Serie IV **29⁰⁰** Serie V **39⁰⁰** Serie VI **45⁰⁰**

Taillenkleider
in Wolle, Wollcrêpe, Voile und Seide

Serie I jetzt jedes Stück	M. 9.75
Serie II jetzt jedes Stück	M. 17.50
Serie III jetzt jedes Stück	M. 24.50
Serie IV jetzt jedes Stück	M. 39.00
Serie V jetzt jedes Stück	M. 45.00

Balkkleider
in Chiffon, Voile, Crêpe und Tüll

Serie I jetzt jedes Stück	M. 14.50
Serie II jetzt jedes Stück	M. 17.50
Serie III jetzt jedes Stück	M. 21.00
Serie IV jetzt jedes Stück	M. 22.50
Serie V jetzt jedes Stück	M. 29.00

Morgenröcke
in Tuch, Lammfell u. Baumwollflanell

Serie I jetzt jedes Stück	M. 2.95
Serie II jetzt jedes Stück	M. 3.75
Serie III jetzt jedes Stück	M. 5.00
Serie IV jetzt jedes Stück	M. 7.50
Serie V jetzt jedes Stück	M. 9.50

Ein grosser Posten **Paletots und Mäntel** in guten engl. gemusterten Stoffen, sowie blau und schwarz, sowie echt engl. Stoff und Samt, ohne Rücksicht auf bisherige Verkäufe

Serie I **475** Serie II **750** Serie III **1250** Serie IV **1450** Serie V **1750** Serie VI **2450**

Unterröcke
in Wolle, Halbwole und imit. Leinen

Serie I jetzt jedes Stück	M. —.95
Serie II jetzt jedes Stück	M. 1.35
Serie III jetzt jedes Stück	M. 2.50
Serie IV jetzt jedes Stück	M. 4.50
Serie V jetzt jedes Stück	M. 8.75

Kinder-Kleider

Serie I jetzt jedes Stück	M. —.95
Serie II jetzt jedes Stück	M. 1.25
Serie III jetzt jedes Stück	M. 2.50
Serie IV jetzt jedes Stück	M. 4.95
Serie V jetzt jedes Stück	M. 6.—

Kinder-Mäntel

Serie I jetzt jedes Stück	M. 3.00
Serie II jetzt jedes Stück	M. 5.00
Serie III jetzt jedes Stück	M. 7.50
Serie IV jetzt jedes Stück	M. 8.50
Serie V jetzt jedes Stück	M. 10.50

Lammfell-Matinee jetzt jedes Stück Mk. **1.65.** — Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster.

Mannheim
P 1, 1
Paradeplatz

Kaufmann

Mannheim
P 1, 1
Paradeplatz

Union 22094

-Briketts, Ruhrkohlen, Ruhr- u. Gaskoks, Holz

Fr. Hoffstaetter

Luisenring 61. Telephone 561

Bestellungen u. Zahlungen können auch bei Fr. Hoffstaetter ir. T. B. 34, i. Troos. gemacht werden

F. Krebs, Fleischer, 8 4, 2a, parteeer
Sehen, Fugen, Anstrichen und alle Reparaturen. Gerbe und Leinen, die nicht baden und nicht ausbrennen, werden mit Garantie dazu gebracht.

Zahlreiche Ausführungen: München-Augsburg-Mannheim-Stuttgart

Bevor Sie bauen, verlangen Sie in eigenen Interesse Offerte über die **Original-Schäfer**

Schaukasten

+D.R.P. +M.B.P.

Eisenkonstruktionswerke Peter Schäfer
Mannheim-Industriehafen

Offenbach, Siebenbrunn, Düsseldorf, Ludwigshafen, Heidelberg

Vergebung von Zielbau-materialien.

No. 227. Die Vergebung von:

- ca. 100 Stück Straßenkuffallen aus Steinzeug und
- ca. 200 Stück asphaltene Kuffalle zu Straßenkuffallen

soll öffentlich veräußert werden.

Die Verdingungsunterlagen liegen in der Kanzlei des Tiefbauamtes, Zimmer No. 130, zur Einsicht auf.

Ang. Verordnungs- u. d. h. e. Wienbelonen. können von dort bezogen werden, nach auswärts gegen Einsendung des Postes von 20 A. in Briefmarken.

Angebote sind portofrei, versiegelt und mit entsprechender Aufschrift versehen. Inwiefern u. s. am

Mannheim, den 2. Februar 1914, vormittags 11 Uhr

dem Tiefbauamt einzuliefern, wobei die Eröffnung der eingelaufenen Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter stattfinden wird.

Nach der Eröffnung der Verdingungsverhandlung einzuende Angebote werden nicht mehr berücksichtigt.

Die Zuschlagsfrist beträgt 8 Wochen.

Mannheim, den 6. Januar 1914.

Civildirektor Tiefbauamt:
Stauffert